

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

174 (26.6.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Bezugspreis:
In Karlsruhe frei ins Haus
geliefert monatlich 5.50 M.
in den Ausgabeorten ab-
geholt monatlich 5.10 M.
auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5.50 M.
monatlich, durch den Brief-
träger frei ins Haus gebracht
monatlich 5.65 M., viertel-
jährlich 16.95 M.

Verlag, Schriftleitung
und **Vertriebsstelle**
Mitterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
Die Anz. Hauptkategorie
oder deren Raum 1.00 M.
1.40 M. (auswärts 1.60 M.)
Kleinanzeigen 5.— M. an
erster Stelle 5.50 M.
Abend nach Zach.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen (Kleinanzeigen)
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechamtliche
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 207.
Schriftleitung Nr. 20 u. 504
Gesamtschreiber Nr. 277

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Geschäftsführer und verantwortlich für Politik: Hermann v. Sauer; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Helm. Gerhardt; für das Deutsche: Hermann Heid; für die „Pyramide“ Karl Jahn; für Anzeigen: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H. sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Richard Hüter, Berlin-Kantow, Rosarstraße 37, Telefon Zentrum 248. Für unvollständige Manuskripte oder Druckbogen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 174.

Sonntag, den 26. Juni 1921

Erstes Blatt.

Das „böse Beispiel Tirols“.

Von Prof. Dr. Benno Meindorf, Wien.

Wesßes Beispiel verdirbt gute Sitten: Nun ist Salzburg in die Fußstapfen seines westlichen Nachbarlandes Tirol getreten und hat am 20. Mai allen Ermahnungen und Warnungen der Wiener Regierung zum Trotz seine Volksabstimmung über den Anschlußswillen gehabt. Bisher ist auch noch keine der gefährdeten länder eingetreten und die erzielten Kredite der Ententestaaten wurden sonderbarer Weise unmittelbar nach der Salzburger Abstimmung in allen österreichischen Blättern als gesichert und nahe bevorstehend behauptet.

Das sich auch im Lande Salzburg eine überwältigende Mehrheit für den Anschluß ergeben hat, wirkt nicht weiter überraschend, da es mit vollster Sicherheit zu erwarten gewesen war. Aber es hat doch sein Unheil, daß der Welt einmal mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit vor Augen gestellt wurde: hier ist ein Volk, das, von der großen Masse seiner Volksgenossen durch wichtiges Schicksal getrennt, heimkehren will zum Herde seiner Ahnen. Das ist umso wichtiger, als man in gewissen Kreisen nicht müde wird, immer und immer wieder die noch niemals irgendwo beweisbare Meinung auszusprechen, es sei lediglich die „rollende Mahr“, die die Anschlußbewegung in Österreich hervorgerufen habe und nun rege erhalte. Bezeichnenderweise findet sich diese Ansicht ganz besonders scharf in Schmeißer's Blättern, so in der „Neuen Züricher Zeitung“, in der „Basler Nationalzeitung“, in selbst in kleineren Kantonsblättern, wie in der „Thurgauer Zeitung“, ausgesprochen. In Österreich laßt man natürlich darüber, weil hier jedes Kind weiß, daß es die deutsche Regierung nicht erst nötig hätte, auf so plumpe Art Stimmung für den Anschluß zu machen und daß sie auch gar nicht daran denkt, es zu tun. Aber auch die Märchen von den riesigen Geldmitteln, die die „Alldeutschen“ in Bewegung gesetzt haben sollen, um die Anschlußbewegung zu fördern, sind uns hier im Lande völlig unbekannt. Es muß vielmehr festgehalten werden, daß wir es gar nicht nötig haben, uns für etwas begehnen zu lassen, was wir doch alle fest wünschen. Von unseren einheimischen Anschlußgegnern, die sich in zwei Lager gliedern: die konservativ-legitimistische und die großkapitalistisch-liberale Gruppe, wird immer wieder die Behauptung aufgestellt und insbesondere im Ausland verbreitet, daß die christlich-sozialen Parteien als solche gegen den Anschluß seien. Nun ist aber ebenso wie es in Tirol der Fall gewesen ist, erst recht im Lande Salzburg die Mehrheit der Bevölkerung christlich-sozial und das führende Parteiblatt, die „Salzburger Chronik“, hat selbst den Ausschall der Abstimmung mit Freuden begrüßt. Der Zweck der Fälschung liegt freilich klar zutage: es gilt, der ganzen Welt weiß zu machen, daß nur eine Minderheit in Österreich den Anschluß anstrebe und daß die Verantwortlichen der Abstimmungen nicht den Anspruch erheben dürften, als Vertreter des Volkswillens genommen zu werden. So verwickelt man sich allerdings in den sonderbaren Widerspruch, daß bei der Abstimmung jedesmal eine überwältigende Mehrheit für den Anschluß stimmt, während dieser doch angeblich nur von einer Minderheit gewünscht wird.

Das derlei Anschauungen unter der Hand auch von manchen Wiener Regierungskreisen geteilt werden, hat seinen Grund in ihrer schlotternden Angst vor der Entente, genauer vor der Entziehung der erzielten Kredite. Nun gibt es aber sehr gewichtige Geschäftleute und in wirtschaftlichen Dingen wohlwandelnde Männer, die behaupten, daß die besagten Kredite, weit entfernt, uns wirkliche Hilfe zu bringen, uns in immer schlimmere Schuldenhaftigkeit hängen müßten. Diese Auffassungen werden von der Bevölkerung gefühlsmäßig geteilt. Man läßt es sich nicht anreden, daß die von auswärts kommende Hilfe, noch dazu von Staaten und Völkern, die alle Ursache haben, ein wirkliches Wiedererlangen Österreichs zu verhindern, überflüssig sei und die neuerliche Verwahrung unserer nächsten Nachbarn und intimsten Feinde — der Tschechoslowaken, Jugoslawen, in einigem Abstand auch Rumänen — dienen nur dazu, den Anschlußswillen zu vertiefen. Eben zu rechter Zeit erschien eine allerdings schon im Jahre 1917 der Entente vorgelegte tschechische Denkschrift, deren unmaßstablicher Verfasser der tschechoslowakische Minister des Inneren Dr. Benes ist. Aus ihr geht mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit hervor, daß man in Prag systematisch auf die Vernichtung des gesamten Deutschstums hinarbeitet und Deutsch-Österreich verfluchen will. Gewiß wirkt es zunächst wie ein albernere Scherz, wenn man liest und auf den beigegebenen Karten sieht, wie sich tschechischer Größenwahn die künftigen politischen Grenzen unseres Erbteils vorstellt, wobei es überhaupt kein Deutschland, sondern nur noch eine deutsche „Reservationszone“ geben soll. Man darf aber die tschechische Beharrlichkeit, die sich in den letzten Jahren in ihrem ganzen Glanze gezeigt hat, nicht unterschätzen und darf nicht vergessen, daß ein gar nicht geringer Teil der hier geforderten Schädigungen des deutschen Volkes bereits Tatsache geworden ist. Bringt man also einen neuen Teil phantastischer Uebertriebungen in Ab-

zug, so bleibt von den slavischen Forderungen jener Denkschrift, die den Titel führt „Unser Staat und der Friede“, immer noch genug übrig, was durchaus nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt, solange die gegenwärtige Mächtegruppierung fortbesteht. Diese andauernde Bedrohung Österreichs also wird zuzugabe sein. Aber die Abstimmungen in den Ländern werden sie weder erhöhen noch verringern. Daß man bei uns den Anschluß wünscht, ist doch längst kein Geheimnis mehr, am wenigsten für die Nachbarn Österreichs. Daß man einwilligen die Macht nicht hat, diesen Wunsch in die Wirklichkeit umzusetzen, weiß man

Die Sanktionen.

V. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Die Frage der Aufhebung der Sanktionen ist in den letzten Tagen erneut in Frankreich in die Diskussion geworfen worden. Nun hat auch der Ministerpräsident Briand dazu das Wort ergriffen. Er hat am Freitag in der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten und im Senat die Auffassung kundgetan, daß die Fortdauer der Sanktionen notwendig sei. Man wird diese Kundgebung als ein taktisches Manöver der französischen Regierung betrachten müssen, wie ja die Sanktionsfrage vom außenpolitischen Standpunkte durchaus eine Wesenseinheit mit der oberflächlichen Frage bildet. Briand will mit dem Versprechen, daß er die Sanktionen aufrecht erhalten wird, die französische Öffentlichkeit beschwichtigen.

Es ist vorauszusetzen, daß er schweren Angriffen ausgesetzt sein wird, wenn die völkischen Injurianten tatsächlich gewonnen sein sollten, Verschieben zu räumen. Die Tatsache, daß General Le Rond dieses Zugeständnis an die Gerechtigkeit der deutschen Sache hat machen müssen, bedeutet einen starken Stoß für den französischen Nationalismus. Er wird Briand übel vermerkt werden. Bleibt dann noch der Industriekrieg Oberbegriffen bei Deutschland, so werden die französischen Nationalisten alles um, um Briands Stellung zugunsten Poincarés zu erschüttern.

Briand handelt also gewissermaßen in seinem eigenen Interesse, wenn er schon jetzt als bleibendes Plus seiner Politik die Aufrechterhaltung der Sanktionen öffentlich sucht. Er wird das umso demonstrativer tun müssen, je mehr aus England die Forderung nach Aufhebung der Sanktionen unterläuft wird. Die scharfen Angriffe, die der „Manchester Guardian“ am Freitag gegen Frankreich wegen seiner Hartnäckigkeit in der Sanktionsfrage erhebt, werden darum auch schon am Samstag von den Briand ergebenen Pariser Blättern in scharfen Worten abgewiesen.

Es ist nötig, mit einem Wort auf die Begründung zurückzukommen, auf die Briand seine Haltung in der Sanktionsfrage stützt. Er sagte vor dem Kammerauschuß, die Aufrechterhaltung der Sanktionen erweise ihm umso nötiger, als dadurch das Kabinett Wirth, das sich auf die wahrhaft demokratischen Elemente im Reich stütze, konsolidiert werde. Wenn die Sanktionen jetzt aufgehoben würden, würde dies nur den pangermanischen Elementen zugute kommen.“ Auch Briand bedient sich hier eines recht plumpen Sandstriches, um die Zwietracht, die nun leider einmal auch in außenpolitischen Fragen in Deutschland herrscht, noch zu vergrößern. Er spekuliert darauf, daß die Belobung der Regierung Wirth die „pangermanischen Elemente“ noch mehr gegen Wirth erbittere, und daß dann die Erbitterung durch die Gegenüberstellung in der Sanktionsfrage noch gesteigert werde. Es wäre zu hoffen, daß nun dem französischen Ministerpräsidenten durch alle Organe der deutschen Öffentlichkeit mit aller Deutlichkeit und Einmütigkeit zum Bewußtsein gebracht würde, daß alle Parteien Deutschlands in der Sanktionsfrage — gleichgültig ob sie nun „wahrhaft demokratisch“ oder „pangermanistisch“ sind — nur die eine Meinung haben: Fort mit den Sanktionen!

Die Fortsetzung der Wiesbadener Besprechungen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 25. Juni. Wie die Blätter erfahren, werden die Staatssekretäre Bergmann und Guggenheimer am Dienstag mit Loucheur die Wiesbadener Beratungen in Paris fortsetzen.

Die Arbeit der Reparationskommission.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 25. Juni. Das auszufolge hat die Reparationskommission sich in ihrer gestrigen Sitzung u. a. mit der Ausführung des Artikels 156 des Versailler Vertrages bezüglich der in der Provinz Schantung befindlichen deutschen Güter beschäftigt und hat endlich auf Grund des Artikels 134 des Friedensvertrages das deutsche staatliche Eigentum in dem britischen Konzessionsgebiet von Schanzen (Kanton) auf 499 668 Goldmark festgesetzt.

Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtber.) Die Reparationskommission hat beschlossen, die auf das Reparationskonto abzuliefernde deutsche

Wort nach den Bestimmungen der Friedensverträge von Versailles und St. Germain dem Völkerbunde zu, der aber mit Einstimmigkeit zu entscheiden hätte. Daß heute an eine solche nicht gedacht werden kann, steht außer allem Zweifel. Es ist also ohnehin für unsere Kreditgeber und für unsere hüllosen Feinde nichts zu fürchten, so lange die internationale Lage bleibt, wie sie ist. Wendet sich diese aber einmal zu unseren Gunsten, dann wird man kaum ein Mittel mehr haben, einen Prozeß aufzuhalten, der ganz einfach eine geschichtliche und völkische Notwendigkeit ist.

Kohlenmenge für den Monat Juli auf 2 200 000 Tonnen festzusetzen. Es ist das die gleiche Menge, die von der Kommission im vergangenen Monat festgelegt worden war.

t. Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Infolge des Einflusses, den die letzten deutschen Zahlungen auf den Wechselkurs ausgeübt haben, hat die Reparationskommission beschlossen, Deutschland bis auf weiteres für seine späteren Zahlungen von der Verpflichtung zu entheben, die Zahlungen in Dollar vorzunehmen.

Von den Deutschen zu zahlen ...

(Eigener Drahtbericht.)

w. Genf, 25. Juni. Der Völkerbundsrat hat die von der auf Grund des Art. 112 des Versailler Friedensvertrages eingeleiteten Sachverständigenkommission zur Vorbereitung der Frage der Uebergabe der feinerzeit angelegten Reiseren der ehemals deutschen Sozialversicherungen in Elsas-Lothringen an die französische Regierung vorbereitete Vorläufige angenommen und die von den Deutschen zu zahlende Gesamtsumme auf 65 Millionen französischer Franken festgesetzt. Die Summe ist in Annuitäten zu zahlen. Nach Uebergabe der geleisteten Zahlungen erhält Deutschland die 27 Millionen Kriegsanleihe zurück, die sich im Besitz dieser Sozialversicherungen befinden.

Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Am Freitag werden die Sachverständigen im Art. 4 Abs. 2 des Versailler Vertrages verhandeln.

Der „Matin“ gegen Clemenceau und Lloyd George.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Paris, 25. Juni. Im Leitartikel des „Matin“ heißt es heute: Warum diese erdrückenden Schulden, dieser wankende Frieden, die Unsicherheit unter der alle Nationen erschüttern? Wie ist das alles gekommen? Was hat man aus unserem Siege gemacht? Auf diese Fragen keine Antwort! Zwei Männer haben sich das Recht angeeignet, die Völker wie eine Deute, die man willkürlich verteilen kann, zu behandeln. Nachdem sie ihren Ländern kein Wort von ihren Verhandlungen gesagt haben, möchten heute Clemenceau und Lloyd George, daß man sie vergesse. Man wird nicht vergehen. Wir wollen das Geheimnis des Friedensvertrages kennen.

Loucheurs Meinung über den Wiederaufbau.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Paris, 25. Juni. Der „Intranseant“ glaubt die Absichten des Ministers Loucheur in der Frage des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete durch folgende Mitteilungen bezeichnen zu können: Die zerstörten Departements sollen in eine gewisse Anzahl von Abschnitten eingeteilt werden. In jedem Gebiet soll eine ständige französische Kommission gewählt werden, die alle Bestellungen unmittelbar an die deutsche Zentralkommission leitet. Deutscherei wird die Bestellung an die Lieferanten weitergegeben werden, die die vorteilhaftesten Angebote machten. Dann schickt Deutschland die bestellten Materialien unmittelbar an die betreffenden Abschnitte des zerstörten Gebiets, wo der Wiederaufbau durch französische Arbeiter erfolgen solle. — Die Lieferung der 5000 Holzhäuser sei eine Sache für sich, deren Einzelheiten noch nicht festgelegt sind. Doch hätten die beiden Regierungen den Plan in seiner Gesamtheit als durchführbar anerkannt.

Italien und die wirtschaftliche Verständigung.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 25. Juni. Der „Messaggero“ bespricht die Möglichkeit, die Stellung Italiens angesichts der wirtschaftlichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu klären, und die Möglichkeit, durch die Teilnahme Italiens dieses Uebereinkommen zu einer Verständigung zu dreien zu gestalten.

Nach einer Erklärung des Abg. Bewese, des Vertreters der demokratisch-liberalen Gruppe im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten, kann Italien von einer wirtschaftlichen Annäherung Deutschlands an Frankreich für sich viel erhoffen, sofern ihm wirtschaftliche und politische Garantien gesichert werden.

Italien und die Orientreise.

Die italienische Regierung hat vor kurzem sich veranlaßt gefühlt, einen besonderen Gesandten als Vertreter bei der nationalen türkischen Regierung in Angora zu bestellen. Die Gründe, welche sie wahrscheinlich zu diesem Schritte bestimmt haben, und die wohl auch der allgemeinen Auffassung der orientalischen Kreise in Italien entsprechen, werden in dem römischen „Tempo“ angegeben: Die Orientpolitik Italiens und der ganzen Entente befindet sich zurzeit an einem entscheidenden Wendepunkte. Die griechischen Armeen unternehmen eine Offensive, deren Ausgang man nicht voraussehen kann, der es aber zweifellos nicht gelingen wird, die Grundlage der ganzen orientalischen Frage heute, nämlich die nationalitistische Regierung in Angora zu vernichten. Es handelt sich ja nicht um einen Staat, es handelt sich auch nicht um die Draantierung eines einheitlichen nationalen Gebietes, die in einer „heiligen Stadt“ zentralisiert werden. Die Regierung in Angora stellt vielmehr einen nationalen Willen dar. Dieser nationale Wille kraft heute von Angora aus, morgen wird er vielleicht aus den Bergen Armeniens ausstrahlen. Er ist eben der Ausdruck eines ganzen Volkes, welches entschlossen ist, in dauernder Rebellion zu leben, bis es die Freiheit wieder erlangt hat.

Wenn es unmöglich ist, einen türkisch-englischen Konflikt zu vermeiden, werden wir uns vor einer neuen Periode von Orientkriegen sehen, deren Dauer und vor allem deren Ausdehnung nicht vorausgesehen werden kann. Italien und Frankreich werden unter ihnen in erster Linie zu leiden haben und deshalb wäre es nötig, direkte Verbindung mit Angora herzustellen.

Die Interessengemeinschaft, die Italien und Frankreich im Orient im Gegensatz zu England verbindet, und die ja zweifellos auch die Schemata der Mittel-europäischen Politik des Grafen Sforza zu Frankreich hin mit bewirkt hat, tritt noch klarer in Neuherungen der Turiner „Stampa“ hervor, die England sehr ernsthaft mahnt, in Kleinasien eine Politik der Mäßigkeit zu treiben. England — so sagt das bekanntlich auch Giolitti nahe- stehende Blatt —, das die Nationalrechte der Araber in Syrien verteidigt, sollte auch die Rechte der Türken anerkennen und in Kleinasien dieselbe Politik der Versöhnung und Friedensförderung verfolgen wie in Europa. Ohne Zweifel bilden die maßlosen Ansprüche der Griechen die Hauptursache der Unruhen in Anatolien. Wenn England über diesen Punkt unmissverständlich in Athen Vorstellung erhebe, würden die Griechen auch gewiß sich mäßigen, und wenn dies erreicht sein würde, würde die einheitliche Front der Alliierten soweit wieder hergestellt sein, so daß sie weiter in der Lage wäre, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um auch Angora zur Vernunft zu bringen. — G.

Briand vor der Kammerkommission des Auswärtigen.

4. Paris, 25. Juni. Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten hat unter dem Vorsitz des früheren Ministerpräsidenten Douglès im Palais Bourbon die Erklärungen von Briand entgegengenommen, über die Zwangsmaßnahmen gegen die Ausrüstung in Oberschlesien, über die Entwaffnung Deutschlands, über die Wiesbadener Besprechungen, über das Verhältnis der Ententeregierungen zur Regierung von Athen und Angora zum Zweck der Pazifizierung im nahen Orient und schließlich über das Ergebnis der letzten Besprechungen mit Lord Curzon. Briand hat den Standpunkt der Regierung in vielen Punkten dargelegt. Douglès hat im Namen der Kommission für auswärtige Angelegenheiten gedankt. Soweit das offizielle Communiqué.

Unser Berichterstatter hat über den Inhalt der Erklärungen noch folgendes erfahren können: Briand hat seine Erklärungen mit dem sensationellen Hinweis eröffnet, daß die amerikanische Regierung dazu berufen sei, demnächst eine wichtige Rolle in Europa zu spielen. Es ist möglich, daß Briand darauf anspielt, daß Amerika in der früher oder später kommenden Ententekonferenz sich vertreten lassen wird. Vielleicht kann man aber noch weiter gehen und sagen, daß die amerikanische Regierung beabsichtigt, eine Initiative zu ergreifen, die für Europa besonders bedeutungsvoll ist.

Im weiteren Verlaufe machte Briand bei seinen Ausführungen über die Zwangsmassnahmen im Rheinland folgende interessante und recht sonderbare Mitteilungen. Ueber das Verhältnis der Franzosen zur deutschen Regierung erklärte Briand, daß das Kabinett Wirth dasjenige sei, das bis jetzt am meisten geeignet sei für eine erprobliche Zusammenarbeit mit Frankreich. Reichsfinanzminister Dr. Wirth persönlich sei nach Ansicht Briands einer der bedeutendsten Köpfe des gegenwärtigen öffentlichen Lebens in Deutschland. Die Zwangsmassnahmen seien allerdings hart, sie könnten aber vorderhand nicht gemildert werden. Damit wollte Briand offenbar sagen, daß die französische Regierung dem englischen Wunsch auf eine Abschaffung dieser Zwangsmassnahmen sich wi-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Pyramide.

dersehe. Das ist nicht besonders verwunderlich, aber höchst merkwürdig ist die Begründung. Briand hat nämlich erklärt, daß von einer Rückgängigmachung oder Aufhebung der Zwangsmaßnahmen die Stellung des Kabinetts Wirth abhängt, weil das Kabinett Wirth die außerordentlich starke Stimmengruppe gegen sich habe. Im Falle der Beseitigung der Sanktionen würde die Stimmengruppe argumentieren, daß die Notwendigkeit eines francophilen Kabinetts nicht mehr gegeben sei, und man dieses Übergangskabinett kürzen könne.

Ueber die oberösterreichische Frage äußerte sich Briand, daß die englische Regierung sich dem französischen Standpunkt nähere. Briand ging aber weiter mit der Erklärung, daß die französische Auffassung über die Lösung der oberösterreichischen Frage im Begriffe sei durchzuführen, in dem Sinne, daß der größte Teil des Industriekriegsgebietes von Oberösterreich an Polen fällt. In der Kammer ist man sich zugleich im Klaren, daß dies einen neuen Krieg bedeuten kann. Weiter äußerte Briand, daß möglichst wenig Entente-Konferenzen und Sitzungen des Obersten Rates stattfinden sollen. Die beteiligten Ententemächte könnten einen Vertreter schicken zur direkten Aussprache mit der betreffenden Regierung.

Ferner könne sich die französische Regierung den englischen Absichten nicht widersetzen, den Emir Beyfial auf den arabischen Thron zu heben. Briand sei indessen ein Anhänger des Vertrages von Sevres, besonders in bezug auf die Lösung der Frage von Smyrna. Hierüber kam es zu einem Zwischenfall zwischen Beygues und Briand. Beygues erklärte, er habe auf seiner letzten Londoner Reise zu Lloyd George sich bereit erklärt auf eine Revision des Vertrages einzugehen, wie sie von Lloyd George gewünscht würde, und besonders im Hinblick auf die Frage von Smyrna. Briand erwiderte darauf, er habe bei seinem Amtsantritt im Dvair d'Orian seine Kenntnis davon gehabt. In den Verhandlungen habe man den Zwischenfall besprochen und dem Sekretär des Auswärtigen Amtes Verhelot vorgeworfen, daß er Briand über das, was in London zwischen Beygues und Lloyd George besprochen wurde, nicht informiert habe. Man machte Verhelot den Vorwurf, daß er eine bedeutende Rolle spiele und seine Kapitalien meist in England investiert habe, daß er auch mehr englische als französische Politik treibe. Man stelle auch fest, daß Briand, welcher sich genial geben läßt, Verhelot freie Hand läßt und ihn für diese Orientierungen verantwortlich mache. Wenn in den letzten Monaten eine größere Selbständigkeit gegenüber England zutage tritt, so sei das nur geschehen, um den Schein zu wahren. Ueber das Vermittlungsangebot der Entente im griechisch-türkischen Konflikt sagte Briand noch: Frankreich sei dazu berufen, in besonderem Grade die Vermittlerrolle zu spielen zwischen der Regierung von Athen und Ankara. Es sei deshalb nicht möglich, nähere Mittlungsgespräche hierüber zu machen, weil sonst die Vermittlungsaktion gefährdet werde.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 26. Juni.

Die Sitzung beginnt um 12 Uhr. Ohne Debatte wird der Gesetzentwurf zur Stärkung von gewerblichen Schutzrechten dem Reichsausschuß überwiesen. Ebenso werden in allen drei Lesungen angenommen: Das Gesetz über die Finanzierung von Hilfsrichtern zum Reichsausschuß, das Gesetz über die Ausgabe von Schuldverschreibungen zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen und die Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel bis zum 31. März 1922.

Bei der dann folgenden zweiten Lesung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums beantragt der Ausschuß, eine Herabsetzung der Reichsbeträge für das Leipziger Reichamt um 2 Millionen Mark und die vom Reichstag für Breslau, Stuttgart und Frankfurt beantragte Erhöhung zu streichen. Die Abstimmung ergibt bei schwacher Beteiligung die Wiederherstellung des Reichsratsbeschlusses. Angenommen wird ferner eine Ausschüßentscheidung, die von der Regierung eine Nachweisung der finanziellen Beteiligung des Reichs an

Kriegsgesellschaften

und ähnlichen Organisationen, sowie eine Denkschrift über die finanziellen Ergebnisse verlangt. Reichswirtschaftsminister Schmidt stellt dazu fest: Die Kriegsgesellschaften werden dem Reichsausschuß überwiesen. Von dem Reichsausschuß sind schon erhebliche Beträge der Reichsfinanzverwaltung überwiesen. Ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß ist schon seit längerer Zeit die Kriegsgesellschaften.

Hg. Dr. Duag (D.V.) unterbreitet die Ausführungen des Ministers und betont, dem Ausschußberichterstatter Dr. Duag gegenüber, der parlamentarische Untersuchungsausschuß habe seine Pflicht durchaus erfüllt. Hg. Dr. Duag (D.V.) erklärt noch, diese verdienstvolle Prüfungstätigkeit sei rein privatrechtlich. Hier handle es sich aber nur darum, das Staatsrecht des Reichstages besser zu wahren als bisher. Die Regierung müsse für die Durchführung und Rechnungslegung kaufmännische Grundzüge anwenden.

Reichswirtschaftsminister Schmidt erwidert, die Kriegsgesellschaften müßten an sich schon ihre Finanzen dem parlamentarischen Ausschuß vorlegen, der sie durch kaufmännische Sachverständige nachprüfen lasse.

Damit schließt die Beratung. Nächste Sitzung: Dienstag nachmittags 3 Uhr. Kleine Vorlagen und Anträge. Schluß 1/2 Uhr.

Aus dem Hauptauschuß.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 26. Juni. Der Hauptauschuß des Reichstages nahm heute eine Entschließung einstimmig an, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, den Seeverkehr zwischen Dänemark und dem Reich durch ausreichende Subventionen und langfristige Verträge sicherzustellen. Angenommen wurde weiter der Antrag Dr. Richter (D.M.) die Reichsregierung um Beschleunigung der Vorarbeiten betriebl. Schiffsahrt vom Ruhrgebiet nach den Nordseehäfen Bremen und Hamburg zu ersuchen.

Zur Lage in Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.)

t. Duppeln, 26. Juni. General Höfer hat in seinen Besprechungen mit Henckes die Bedingung gestellt, daß die Polen auch weiter zurückgehen müssen, und zwar über Hindenburg hinaus, in östlicher Richtung. Die Interalliierte Kommission in Duppeln hat das polnische Kommando ersucht, diesen weiteren Rückzug in die Wege zu leiten. Es wird gemeldet, daß das polnische Kommando diesem Verlangen nachgeben wollte, jedoch nicht ohne auf die großen militärischen und technischen Schwierigkeiten dieses Rückzuges hinzuweisen. Darauf hat General Höfer sich feinerseits zum Rückzug bereit erklärt und die Interalliierte Kommission hat beiden Parteien nahegelegt, schon am Sonntag den Rückzug anzutreten.

Zustimmung der Alliierten.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 26. Juni. Wie aus Oberschlesien gemeldet wird, hat die Interalliierte Kommission

zum Säuberungsplan General Höfers ihre Zustimmung gegeben. Ueber einzelne Punkte besteht noch Unklarheit, so über die Kontrolle des polnischen Rückzugs und darüber, ob der deutsche Selbstschutz, wenn die Polen ihren Rückzug nicht durchführen, seine Stellungen wieder besetzen soll. Darüber wird noch verhandelt.

6. Duppeln, 26. Juni. Das zwischen der Interalliierten Kommission und den deutschen Parteien getroffene Abkommen ist in der vergangenen Nacht nun auch von den Polen angenommen worden. Der französische Oberst Caput hat das Abkommen in der Form eines Befehles der Interalliierten Kommission an die Insurgenten nach Blottitz gebracht, wo Graf Blatowski im Namen Korantys die Bedingungen angenommen hat. Die Interalliierte Kommission betont, daß sie mit den Polen nicht etwa als mit einer ebenbürtigen Kriegführenden Partei verhandelt, sondern die Bedingungen in der Form eines Befehles übermittelt hat. Die Interalliierte Kommission hat sich auch mit der Frage der Polizei und der Amnestie eingehend befaßt. In der Polizeifrage ist beschlossen worden, den berechtigten deutschen Wünschen entgegenzukommen und die Polizei unter das Kommando eines italienischen Offiziers zu stellen. Außerhalb dazu ist der Oberst Wosent. In der Frage der Amnestie ist mit einer Entscheidung in der Richtung zu rechnen, daß zwar eine politische Straffreiheit erlassen wird, daß aber die von der Interalliierten Kommission festgestellten Gesetzesübertretungen der Insurgenten durch ein Kriminalgericht abgeurteilt werden.

Eine Note der Vorkonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 26. Juni. Dem deutschen Vorkonferenz in Paris ist folgende von Cambon gezeichnete Note der Vorkonferenz überreicht worden: Die Vorkonferenz hat von einer Liste deutscher Geiseln Kenntnis erhalten, die von den polnischen Insurgenten in Oberschlesien festgenommen und nach Polen gebracht worden sein sollen. Sie ist in einer Note vom 9. Juni bei der polnischen Regierung vorzulegen, um die Freilassung der willkürlich festgenommenen Personen zu erwirken. Die Konferenz hat die Pflicht, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Personen zu lenken, die der Konferenz als in verschiedenen Lagern Deutschlands interniert gemeldet sind und die in der beigefügten Liste namentlich aufgeführt werden.

Nachdem die Ehre, Sie namens der Vorkonferenz bitten, bei Ihrer Regierung dahin vorzutragen zu werden, daß diese alles unternimmt, um die Auslieferung der Geiseln sichern zu können. Eine derartige Maßnahme entspricht den elementaren Regeln der Gerechtigkeit und trägt dazu bei, die Verhütung herbeizuführen, die die deutsche Regierung über sich selbst wünscht. Der Note sind zwei Anlagen beigefügt, und zwar eine Liste der in Deutschland internierten Personen, die 48 Namen enthält, und eine weitere Liste, die die Namen von 44 Personen enthält, die aus Polen kommen, ihren Wohnsitz in Oberschlesien haben und sämtlich in Kottbus interniert sein sollen.

Ein Geheimbefehl Deronds.

(Eigener Drahtbericht.)

t. Berlin, 26. Juni. Der Berliner Lokalanzeiger veröffentlicht einen Geheimbericht des Generals Derond an die französische Kommission in Berlin, von dem er berichtet, er habe die Authentizität nachgeprüft und in dem es heißt: Die Kämpfe mit den Polen haben bewiesen, daß die deutsche Armee (!) vollständig in der Hand Höfers ist und daß die Fortsetzung weitergeführt werde nach dem System der alten deutschen Armee. Die Formation ist außerordentlich stark und wird von Tag zu Tag stärker.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen Nummer (26) folgende Beiträge: Ueber intuitive und affektive Kunst. Von Professor Dr. Albert Schneider in Karlsruhe. — Um den Stillen vorüber. Von Regierungsrat Dr. Alfred Richter in Karlsruhe. — Der Stillen vorüber. Von Geh. Rat Professor Dr. A. v. Dehnbacher in Karlsruhe. — Ueber die Alt-Karlsruher Sage vom Schloß. Von Professor Otto Hecht in Karlsruhe. — Der König von Schloß. Märchen. Von Dom Kapellmeister in Pforzheim. — Sommerfest. Von Peter Eber in Mühlheim.

Wochenplauderei

von Julius Brüttler.

Es ist ganz fatig- und kluglos verlaufen, obwohl es ins Reich der Musik gehört. Dabei hat seine Ursache den deutschen Namen über den ganzen Erdball getragen und berühmter gemacht als die größte Schlacht. Sie hat der musikalischen Kultur einen merkwürdigen Aufschwung gegeben und das Feld für Richard Wagner frei gemacht. Dieser war auch immer dankbar, und es bildet seinen schönsten Zug in seinem an schönen Tagen nicht gerade reichen Charakterbild, daß er Carl Maria v. Weber als Künstlererbenennung mit wunderbaren Worten für alle Zeiten treffend umrissen hat. Kein Wunder: die erste musikalische Kindheits Erinnerung spielte hinein, denn das erste, was der kleine Richard Weber, erst später Richard Wagner genannt, am Klavier mit einem Fingergelächter zusammenführte, war die Melodie: „Wir werden dir den Jungferntanz“, Als der 1836 in London in letzter Aufopferung für seine Familie nach mehrfacher Aufführung seines „Oberon“ geforderte große Kompositist im Jahr 1844 nach Dresden überführt wurde, hielt Richard Wagner die berühmte gewordene Gedächtnisrede. „Hier ruhe denn!“ sprach Wagner, „hier sei die prunklose Stätte, die uns die treue Hülle bewahrt. Und hätte sie dort (in London) in Fürstengrüften gepirgt, um höchsten Mänteln einer

Nation, wir wagten doch zu hoffen, daß du ein befehlendes Grab in deutschem Boden dir lieber zur letzten Ruhestätte erwählst! ... O diese Schwärmerci, sie hat dich mit sympathischer Gewalt zum Liebhaber deines Volkes gemacht! Nie hat ein deutscher Musiker gelebt als du! Wohin dich auch dein Genus trug, in welches ferne bodenlose Reich der Phantasie, immer noch blüht er mit tausend garten Fäden an dieses deutsche Volksherz gekettet, mit dem er weinte und lachte wie ein gläubiges Kind, wenn es den Sagen und Märchen der Heimat lauschte. ... Du konntest des schönen Erbmas deiner deutschen Abkunft dich nie entäußern, du konntest uns nie verraten! Sieh, nun läßt der Vrie dir die Gerechtigkeit widerfahren, es bemundert dich der Franzose, aber lieben kann dich nur der Deutsche: du bist sein, ein schöner Tag aus seinem Leben, ein warmer Tropfen seines Blutes, ein Stück von seinem Herzen!“

Man hätte getrost in den Tagen einer furchtbar darniederliegenden Vaterlandsgemeinschaft die 100. Wiederkehr der ersten „Freischütz“-Aufführung, die am 18. Juni 1821 zu Berlin stattgefunden hat, als wahrhaft nationalen Festtag ersten Ranges feiern können. Denn wo ist in ganz Deutschland ein einziger Mensch, so er überhaupt was vom „Freischütz“ kennt, der nicht in Jubel und Entzücken über dieses einmalige Wunderwerk ausbricht! Da die Waffen, das Geld und das Ansehen in der Welt uns entziffen sind, müssen wir uns auf jene Güter besinnen, die keine Macht der Erde uns rauben kann. Die Zeitungen haben wohl in Aufsätzen Carl v. Webers „Freischütz“ gedacht und die Theater haben am Jubiläumstag oder in dessen Nähe eine wertvolle Aufführung der Oper eingeleitet. Auch hier in Karlsruhe ging diese ohne jegliche festliche Betonung vor sich und wurde bemerklich nur durch den Abschied der bisherigen jugendlichen dramatischen Sängerei. Es ist das um so bedauerlicher, als manche Spuren aus Webers „Erdewallen“ und aus seinem populärsten Werke nach Baden führen.

Um das Jahr 1750 herum lebte der aus Desterreich stammende Fribolin von Weber als Rentamann bei dem Freiherren von Schönau in Zell im Biesental. Neben seinen Vertretungsprotokollen und Rechnungstabellen beschäftigte sich Fribolin leidenschaftlich mit der Geologie und schlug an den Sonntagen in der Kirche

die Orgel. Ein Sohn gleichen Namens bekam die Schreibung ganz fatig, ging nach Mannheim und wurde am Nationaltheater Souffleur und Notenkopist. Ihm wurde eine Tochter, Konstanze, geboren, die niemand anders ist als die durch die „Entführung aus dem Serail“ in aller Welt bekannt gewordene spätere Gattin Wolfgang Amadeus Mozarts. Des Biesentaler Ammanns jüngerer Sohn Franz Anton hielt es ebenfalls im geruhigen Schatzen des Feldbergs nicht aus. Er wurde ein halber Abenteuerer, Theaterdirektor und Stadtmusikant, kämpfte immer mit Schulden und diesbezüglichen Ursachen, heiratete zum zweiten Mal als Fünftaler eine siebzehnjährige Künstlerin: das erste Kind dieser Ehe ist Carl Maria v. Weber. Auf schweren und schicksalsgerüttelten Wegen, die den jungen Weber mit dem väterlichen Blut in den Adern auch mal schuldlos-schuldig ins Gefängnis in Stuttgart führten, gelangte der in jeder Beziehung erstarkte Komponist im Jahr 1810 nach Mannheim. Dort hat ein frühliches Leben an und Weber hat nach seinen eigenen Worten „das klümpchen Mannheim wie eine Geliebte im Herzen getragen.“ Der Aufbruch in Mannheim hatte eine weittragende Bedeutung und enthält die erste Wurzel zur Freischützschöpfung. Weber hatte neben seinem Namensvetter Gottfried Weber, einem Juristen und trotzdem gutem Musikhistoriker, einen jungen Freund namens Alexander v. Dusch. (Er ist gewiss ein Vorläufer des früheren Staatsministers v. Dusch, dessen Sohn, der als Musiker und Komponist bekannte und hier geschätzte Alexander v. Dusch, nicht ohne Beziehung den Vornamen des alten Weberfreundes erhalten haben wird.) Mit Dusch nun zusammen machte C. M. v. Weber eines gefegneten Tages eine Trunk- und Sangesahrt nach Heidelberg und sodann auf das Schloß Neururg. Dort fanden die beiden ein Gespensterbuch von Apel vor, in dem die Freischützgeschichte in der Urfassung (die tragisch anseht) enthalten war. „Kastlos und mit bleichen Wangen“ lasen die Jünglinge die Geschichte und erwarteten, von der Gemüht des Augenblicks hingertreten, auf dem Heimweg das Exenarium und einige improvisierte Auftritte zu einer Oper! Mit dieser hatte es allerdings aus hier nicht auszuführenden Gründen noch eine gute Weile, aber der Muth in die Seele und in die unerforschlichen Urkräfte künstlerischen

Korantys verliert dagegen von Tag zu Tag an Popularität und Chance und wird in nächster Zeit gezwungen sein, Oberösterreich zu räumen, wenn wir nicht sofort dem Krieg Einhalt gebieten und alle strategischen Punkte einnehmen, und dadurch den deutschen Vorkonferenz abhalten, um so Korantys im Lande zu behalten. Der englische Vertreter steht es aus den angeführten Gründen ebenfalls als unmöglich an, eine neutrale Zone einzurichten, weil die Deutschen jederzeit weiter vorrücken können, so daß Korantys seinen Widerstand leisten kann und daher zurückweichen muß. Wir hatten infolgedessen mit allen anderen Vertretern der Entente beschlossen, 1. in dem Gebiete, das er jetzt besetzt hat, seine Organisation zum Schutze der polnischen Einwohner zu erhalten. Wir fordern von Korantys, daß er mehr Disziplin als bisher in seiner Truppe bringt und, daß Korantys in unserem Geheimbefehl unbedingt Folge leistet.

2. Die Truppen der Alliierten müssen zu einer einzigen Gruppe zusammengeformt werden und die spezielle Aufgabe erhalten, die Besetzung strategischer Punkte, sowie die Vereingung deutscher Abteilungen zu einer Front zu verhindern.

3. Unsere Truppen müssen so aufgestellt und so verstärkt werden, daß wir in jedem Augenblick bereit sein können, die deutschen Truppen zu entwaffnen und ihre Munition zu beschlagnahmen, falls sie auf den ersten Befehl von uns die Waffen nicht ausliefern.

Ein Nothfrei der oberösterreichischen Beamten.

m. Rattowitz, 26. Juni. Der Bund der oberösterreichischen Beamenschaft richtete an die Interalliierte Kommission eine Eingabe, in der es u. a. heißt:

Die im Bunde der oberösterreichischen Beamenschaft organisierte Beamenschaft stellte sich am Tage der Verwaltungsübernahme Oberösterreichs am 11. Februar 1920 in den Dienst der F. A. und arbeitet seitdem nach deren Anweisung in loyaler, treuer Pflichterfüllung; dafür wurde die Wahrung von Geseh, Freiheit und Gerechtigkeit in einer feierlichen Bekanntmachung vom 11. Februar 1920 versprochen. Seit dem 3. Mai befindet sich die oberösterreichische Beamenschaft des Auftragsgebietes in einer unbeschreiblichen Lage. Die Beamten der unter dem unmittelbaren Befehl der F. A. stehenden Jäger und der Spezialpolizei sind aus ihren Dienstorten vertrieben und viele bedroht, verhaftet, mißhandelt oder ermordet worden. Die Beamten der Eisenbahnen werden durch schwere Peinigungen und Wassergewalt gezwungen, im Eisenbahnbetriebe den Aufzählern Dienste zu leisten und dabei auch für den Transport von Munition und Waffen tätig zu sein, also den Aufbruch geradezu zu unterstützen. Viele Lehrer wurden vertrieben und mißhandelt oder werden für abgelehrt erklärt, wenn sie sich nicht den Weisungen fügen, die die polnischen Landräte erlassen. Die Versicherungen über Schonung des Lebens haben sich, wie bei den früheren Aufständen, vielfach als leere Phrasen erwiesen. Den Beamten des Gerichts, der Post, der Finanzen und der unmittelbaren Staatsverwaltung ist die Ausübung ihrer Amtsbefugnisse fast gänzlich unmöglich gemacht worden. Die Kommandos und Beamten sind zwangsweise der von den Insurgenten geschaffenen Obersten Zivilverwaltung unterstellt, müssen Unterlagen für Rekrutierungskammern beschaffen; jetzt sollen sie sogar bei der Steuerveranlagung in der Intereffe der Insurgenten mitwirken. Eine Reihe von Postbeamten ist verhaftet worden und wird unter grauenamen Peinigungen gefangen gehalten. Sämtliche Verabeamten

Bei Kopfschmerz Erhältlich in Apotheken. **Grovanille** Zahnschmerz, Rheuma, Migräne

Schaffens kam eben doch aus unserm engeren Heimatland. Es ist zugleich ein artiges Zusammenreffen mit der bödischen Heimatluft des Freischützkompositen. In jenem Jahr 1810 kam Weber auch nach Baden-Baden; ein geplantes Konzert — Weber war ein glänzender Klavierpieler und als solcher ein Improvisator von wunderbarer Eindringkraft; seines Vaters Freundes Vaters Briefe, die erst vor wenigen Jahren herausgegeben wurden, geben davon eine anschauliche Schilderung — zerbrach sich, und so blieb es nur bei Serenaden mit der meißelhaft gebauchten Gitarre und allerlei Kurzweil in der Wälderstadt. Der Genosse jener frohen Stunden war kein anderer als der König Ludwig I. von Bayern, denn „es soll der Sänger mit dem König gehen, sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen.“ Später hat sich das auch bei Weber geändert. Als er der Sitte gemäß zur Taufe seines ersten Kindes in Dresden das sächsische Königspaar als Zeugen erbat, schickte man ihm den Kammerdiener und die Kammerfrau! Theaterleute gehörten damals zum niederen Gesinde. Man erinnere sich an die Behandlung des göttlichen Mozart am Hofe des Erzherzogs von Salzburg, der übrigens nur dadurch in den ewigen Himmel der Musikgeschichte gelangt ist, sonst wäre kein Mensch mehr was von ihm.

Das Karlsruher Hoftheater war in jenen alten Tagen der Freischützgeburt entschieden hinter als heute, denn der ersten Berliner Aufführung im Juni folgte im November des gleichen Jahres 1821 jene in Wien und schon als dritte der unglücklichen, in aller Welt folgenden die Karlsruher am 2. Dezember 1821. Man hätte also schon Veranlassung gehabt, eine Festvorstellung am hiesigen Landestheater herauszubringen.

In der Biographie Webers, die sein Sohn, der Schriftsteller und Ingenieur Felix Maria v. Weber geschrieben hat, findet sich auch als Kuriosität die Feststellung, daß einstmal ein Schmeckendirektor den „Freischütz“ als Schauspiel gab und auf dem Zettel bemerkte: „da die Musik nur die Handlung führt, so wird dieselbe weggelassen.“ Damit kehren wir mit gelinde humorvoller Beträubnis wieder zum Wälderstadt zurück. Denn kürzlich las man, daß in einem bödischen Dorflein am Rhein als Volksstück wiederum der „Freischütz“ als Wortdrama gegeben werde.

bedürftig erwägen gab, daß es ergötzlich und zu lösen wäre, wenn man den gemeinsam genossenen Freunden der Tafel ein in sich verknüpfendes Bandlein allen oder zu zweien folgen ließ, um sich des Abendens und der Süße der Nacht doppelt froh bewußt zu werden.

Sie brachen also auf und zersprengten sich im Park und weiter hinaus in den nahen Wald: der geistreichere Baron mit Gene (die so ganz sie selbst war, daß sich kein Charakter für sie holt finden wollten), Winnetou und Palmström mit Lulu, Friederike Brion mit Eckermann.

Einmal leuchtend blieb der kühnere Dichter zurück. Er hob verschlossen den Dattel der Sowien-Terrine, schloß sie gänzlich, setzte sich dann auf das Palmenrohr unter Goldregen, griff in die Westentasche und begann melancholisch seine rissigen Fingerringel zu polieren.

Aus Park und Wald klangen hin und wieder übermüdete Schritte. Grillen und Grasschaben mußigten aufgeregt, und aus der Tiefe des Parks erkobte in regelmäßigen Abständen das sonderbare „Mr-arr“ einer Schwärze, was alles dem einsamen Dichter so wehmütig zu Herzen gieng, daß er sein Nagel-instrument fallen ließ und mit dem Gedankten: Wenn ich doch nicht so viel Natur hätte! einfiel.

Nach dem Abendessen, als der Vollmond den Park überflutete und in allen das Gefühl weckte, sich sich so durch die Quast eines freundschaftlichen Gesprächs die drei Tage wie von selbst in einen wechsweligen, laß Palmström, schenbar angelind, am Tisch. In Wahrheit hätte er unruhig nach Lulu aus, die er in Winnetous Begleitung argwöhnte. In Wahrheit hätte er sich nicht auf Lulus Spuren, die wiederum ihre glänzenden Augen erfolglos nach dem Indianer schweifen ließ, während sie schenbar ergeben den abgründigen Offenbarungen lauschte, die der Dichter wiederholte (welche ihrerseits nach ihrem Goethe-Ausdruck nicht verstanden mochte).

Goethe wiederum lag unter einer Föhre hingestreckt, behaglich rauchend und meditierend, im Grise. Ueber ihm im Baume hochte vogelähnlich stiel ein Fohrenzweiglein betäubend. Und der Baron, geistlich verunten und heiter ausgeglichen in einem Fülle: Alles hier ruht wie das Bild einer geliebten Frau in meiner Seele... inbehalten habe ich keine geliebte Frau — höchstens Frauen, die ich gelegentlich zu lieben meine. Seb Er, Eckermann, mein Güter, wir sind recht kompliziert geworden — alles ist kompliziert geworden... aber freuen wir uns dessenungeachtet, daß es uns trotzdem noch gegeben, den Augenblick zu ergreifen — eher Stunde voll und ganz zu leben. So — was ist das?

Er stützte sich auf und lauschte hinaus. Ein Lied.
O gib, vom weichen Flüßle,
Bei Träumen, ein halb Geßir.
Bei meinem Saitenspiel
Schläfe, was willst du mehr?

Gene sang das Lied.
Am Tisch war unterdes ein Wechsel eingetreten. Palmström, das langen Mariens milde und während über Lulu Linbeständigkeit, hatte sich Friederiken angeschlossen, welche ihren Worten ohnehin für heute verloren gab; sie wandelten unter den Korntäumen. Statt Palmströms hatte Winnetou, im Herzen nach Lehne glühend, den Augenblick am Leiche eingenommen, und binnen kurzem hatte Lulu den unwiderstehlichen Drang empfunden, auf dem Tisch zu rutschen.

Sie hatten sich, kaum im Boote sitzend, hastig umschlungen und geküßt.
Und nun sang Gene das Lied — für ihn. Er mußte es auf einmal genau. Unkündige Not!

Ehe sich die Gäste verließen, waren sie mitten im zweiten Abschnitt des langen Tages. Der Künstler Meyer schien unerschöpflich. Wenn er nicht eben an Goethen mit Erklärung heischenden Fragen herantrat — etwa dergestalt, wie es zu denken, daß des Menschen Sinnen um so dringlicher auf Beweise gerichtet

sei, je leiser der Wein — dann lang er zur Quelle, üble Inghol-Isen auch die Kunst, Stimmen von Bögen und Tieren täuschend nachzuahmen und war in allem wohlgewandelt.

Am Abend sollte, auf sein Betreiben, ein frohliches Panis-ist gefeiert werden.

Da, wo sich durch eine Nische in der alten Festungsmauer der Park in den Wald erweiterte, stand der vermehrte Sanftmütige. Hier war die geistreichere Baronin mit Gene (die so ganz sie selbst war, daß sich kein Charakter für sie holt finden wollten), Winnetou und Palmström mit Lulu, Friederike Brion mit Eckermann.

Ein diesem Abend, nachdem sie den Gott mit Lulu bekränzt hatten, geschahen die sonderbarsten Dinge. Der von der Luft seiner Kultur gebeugte Dichter, von Vollmond, Wein und Liebe bezaubert, erob sein Glas, sagte nur: „Deutschland!“ und noch einmal „Deutschland!“, schluckte selig, fiel auf die Knie und schrien die Erde küssen zu wollen, wofür die alte Dame, die ihm bisher nicht sonderlich gut gewesen, ihn freischalte, wobei sie gütig sagte: „Ein kühnen Freunde — und alles ist gut!“

Seb Er, Eckermann, mein Güter,“ hab der Baron nun zu bozieren an — „seh Er, so sind meine Deutschen. Gar oft ver-mehren sie, die dem deutschen Wesen grundlegende Tüchtigkeit und Klarheit gering achten und hinter nächsten Land, jenseit er mit fremd und bedeutend erscheinen mag, zurücktreten lassen zu müß. Aber Not und Freude führen uns gleichermassen endlich wieder zu uns selber hin...“ Heda, Eckermann — was läumt er, meine Worte zu beständigen?

„Sehr wohl, Em. Excellenz,“ jagte Eckermann ein wenig gerührt, denn er war über dem schwierigen Problem des Hoch-nichtpreis gewesenen, den er sogleich etwas unvermittelt, aber tüchtig angesetzt erhalten ließ. Alle lachten, auch die alte Dame, die sich heute aus vollem Herzen der Frische und Jugend um sie her erwaute, wiewohl eine gelegentliche leise Neigung zur Wehmüt-hinjurückigkeit des nahen Abends schon zu merken war.

Gene war an diesem Abend nicht zum Singen zu bewegen; sie schien bei aller äußeren Heiterkeit leicht in Gedanken, was den Studenten und Jäger Winnetou in Dubel wie in schmerzlicher Sorge ergriß. Einmal, als alle in lebhaftem Gespräch und Scher-gen begriffen waren, beugte er sich zum Boden und berührte einen Föhrenzweig, auf den Gene getreten war, hastig mit seinem Mund. Später schlug er sich in den Wald; es hielt ihn nicht, er mußte sich äußern und ließ seinen Revolver in die Luft ab — dreimal, so daß alle aufmerksamhören und noch ihm hörten.

Lachend kam er zurück.
Der volle Mond stand überm Wald.
Als wieder die Sonne schien, hielt es keiner für möglich, daß Friederike, Palmström, Winnetou und Lulu sich als leuchtend for-rekte Herrschaften gegenüber läßen, die nun, noch immer her-zu-darum denken mußten, von einander zu gehen, um sich vielleicht nie wieder zu begegnen.

Noch einmal bewirkte ein guter Wein, daß sie sich selbst nachschmeckten. Vorigen Tag gelang es dem Baron, indem er noch einmal geistlich perorirte, wie auch dem Künstler Meyer mit frohlichen Eckermannreden, die Höhe der geistigen Stimmung zu erreichen.
Noch einmal tranken sie einer mit dem andern, und dann jeder mit allen, während draußen schon die Pferde stampften, die sie zur Reinsituation bringen sollten.

Gene und der Student gaben sich die Hände und schenken sich unmerklich.
Der Künstler machte schon. Man stieg unter letzten verbind-lichen Worten ein.
Die Pferde jagten an.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. / Druck und Verlag der G. B. Müller'schen Hofbuchhandlung m. b. H.

Die

Psychemide

Wochenchrift

zum Karlsruheher Tagblatt

10. Jahrg. No 26  26. Juni 1921

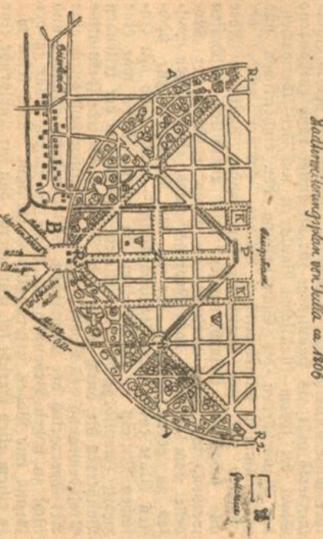
Albert Schneider / Ueber intuitive und visionäre Kunst.

Es ist das Vorrecht und das Verhängnis des Künstlers, des Dichters und Musikers so gut wie des Malers und Plastikers, daß ihm alles zum Bildnis oder Gleichnis wird und daß er dieses allein schließend seiner Betrachtung und Sorge werthet. Sein Schaffen knüpft immer irgendwie an Wirkliches an, an Geschehnisse, Wahrnehmungen, Erlebnisse in Vergangenheit oder Gegenwart, aber auch im günstigsten Eingefall ist kein Wert niemals Natur, noch nicht einmal im Sinne des getreuen Abbildes, da es eine Natur an sich nicht gibt. Geht kein Bedürfnis auf, haltende Erschaffung des Erlebten selbst, so ist keine Kunst gleichsam der Nachhall der Wirklichkeit in einer besonderen, durch persönlichen Anspruch bestimmten Tonart; läßt er sich von der Gewalt des Empfindens willig mitreißen und empfortragen und gibt ihm diese Erhebung als allein wesentlich, so adert er den Zufall der äußeren Begleitumstände gering und erhebt ihn durch den inneren Zwang, unter dem keinem schöpferisch angeregten Geist wirklichkeitstrennende Bilder oder Symbole aufzukaufen. Die Verwirklichung der Berührung bedingt es, daß die Kunst nach zwei Polen auseinanderstrebt, und wenn zu gewissen Zeiten die intuitive Erfassung, zu anderen die Gestaltung des Visionären in höherer oder anschlüsslicher Geltung steht, so erheben die Kunstwerke nur das gemeinsame Schicksal alles Lebendigen, das mittelbar ver-kümmern läßt, was nicht Ort und Zeit zugleich richtig wahrst.

Es besteht kein Zweifel, daß die beiden jüngsten Entwicklungsphasen oder Schuttrichtungen der bildenden Kunst unter den Kräftlingen der genannten Pole liegen; sie selber aber darum als polar entgegengesetzt zu betrachten, ist nicht gerechtfertigt. Aufmerklicher Beobachtung dar, die sich nur darum so selbständig gegenwärtig übersehen, weil keine Gegenstände am schwersten zu überwinden sind. Die großmüthige Fassung von dem Draußen und Drinnen, im Vorstellungsleben, so selbst überwinden sie schon, hat ihren Teil dazu beigetragen, daß man hier, wie es die Schulbenennung „Egypthianismus“ mit Rücksicht zum Ausdruck bringt, eine vollständige Umkehrung der Richtung gläubig vorzunehmen zu müßigen und sich über das eigene Wollen wie über das des Gegners getäuscht hat. Einer der frühesten und härtesten Vertreter des Egypthianismus, von Goethe, stand durchaus über dieser Materialität: er war in hervorragendem Maße egypthianischen Drange unterworfen. Das war nicht etwa die Folge seiner zwiespältigen Gemüthsanlage, vielmehr erwarb er sich durch seine glühende und erbaumungslose Hingabe an die Natur, in der er zuletzt Opfer und Märtyrer ward, den geistigen Besitz seiner tiefen, forschenden Eindrücke, die scheinbar Zweck, in Wahrheit nur Kunstmittel waren. Gegen eine betrugartige Auswertung des Impressionen hätte

Es ist das Vorrecht und das Verhängnis des Künstlers, des Dichters und Musikers so gut wie des Malers und Plastikers, daß ihm alles zum Bildnis oder Gleichnis wird und daß er dieses allein schließend seiner Betrachtung und Sorge werthet. Sein Schaffen knüpft immer irgendwie an Wirkliches an, an Geschehnisse, Wahrnehmungen, Erlebnisse in Vergangenheit oder Gegenwart, aber auch im günstigsten Eingefall ist kein Wert niemals Natur, noch nicht einmal im Sinne des getreuen Abbildes, da es eine Natur an sich nicht gibt. Geht kein Bedürfnis auf, haltende Erschaffung des Erlebten selbst, so ist keine Kunst gleichsam der Nachhall der Wirklichkeit in einer besonderen, durch persönlichen Anspruch bestimmten Tonart; läßt er sich von der Gewalt des Empfindens willig mitreißen und empfortragen und gibt ihm diese Erhebung als allein wesentlich, so adert er den Zufall der äußeren Begleitumstände gering und erhebt ihn durch den inneren Zwang, unter dem keinem schöpferisch angeregten Geist wirklichkeitstrennende Bilder oder Symbole aufzukaufen. Die Verwirklichung der Berührung bedingt es, daß die Kunst nach zwei Polen auseinanderstrebt, und wenn zu gewissen Zeiten die intuitive Erfassung, zu anderen die Gestaltung des Visionären in höherer oder anschlüsslicher Geltung steht, so erheben die Kunstwerke nur das gemeinsame Schicksal alles Lebendigen, das mittelbar ver-kümmern läßt, was nicht Ort und Zeit zugleich richtig wahrst.

Die Welt der ...



Ein Schiffbau ...

Die Welt der ...

Aus dem Stadtkreise.

Zum Tode des Handfertigkeitsinspektors A. Galm.

Am Samstag nachmittag wurde Hauptlehrer Adam Galm, der Inspektor des hiesigen Knabenhandarbeitsunterrichtes, zu Grabe getragen. Eine große Zahl Leidtragender, darunter Geh. Regierungsrat Fick und Bürgermeister Dr. Dorfmann, sowie Handfertigkeitslehrer aus allen arderen Städten Badens, hatten sich auf dem Friedhofe eingefunden, um dem Dahingegangenen die letzte Ehre zu erwirken. Wie hoch die Persönlichkeit Galm als Mensch und Lehrer eingeschätzt wird, erweisen die Ansprache des Geistlichen und die Worte der Redner am Grabe. Außer seinen Berufsgenossen gedachte auch ein Vertreter des Kunstgewerbes, Biedermeiermeister Wilhelm Weich, in Anerkennung und Dankbarkeit des anspruchsvollen Mannes, der Werte geschaffen hat, die weit über die Grenzen der Karlsruher Schule hinaus befruchtend wirkten und noch wirken, so daß ihm auch an dieser Stelle ein Wort des Gedenkens gewidmet werden darf.

Am 1. Juli 1890 wurde Galm vom damaligen Groß. Oberschulrate von Reichenheim nach Karlsruhe versetzt, damit ihm Gelegenheit gegeben wäre, sein hervorragendes technisches Können, auf das die Behörde aufmerksam geworden war, im Dienste des Knabenhandarbeitsunterrichtes zu verwenden, der hier seit einigen Jahren Wurzel gefaßt hatte. Klein war das Arbeitsgebiet, das er vorfand — nur zwei Lehrkräfte waren als Handarbeitslehrer tätig — und eng begrenzt waren die Arbeitsformen. Mit dem ihm eigenen klaren Bilde erkannte Galm sofort die reichen Entwicklungsmöglichkeiten des neuen Unterrichtszweiges, und mit unermüdlicher Energie strebte er danach, sie zur vollen Entfaltung zu bringen. Sein Wollen ward von Erfolg gekrönt. Heute nehmen am Knabenhandarbeitsunterricht 2100 Schüler teil. Sie werden von 44 Lehrern unterrichtet, welche unter Galm's Leitung eine besondere technische Ausbildung erfahren haben. Bis zum Jahre 1898 hatten die badischen Handfertigkeitslehrer ihre Fachausbildung im Leipziger Seminar für Knabenhandarbeit geholt. Im Jahre 1899 wurde in Karlsruhe, nicht zuletzt bewirkt durch Galm's Initiative, der erste Ausbildungskurs für badische Handfertigkeitslehrer abgehalten, dem sich eine Reihe weiterer Kurse angeschlossen. Als hochgeschätzter „Meister“, wie ihn die Kuristen gerne nannten, lieb er der neuen Einrichtung seine Kräfte. Unermüdlich schaffte er weiter. Jede Minute, die ihm seine Arbeit als Lehrer, der er mit größter Pflichttreue oblag, frei ließ, nützte er für den Ausbau des Handarbeitsunterrichtes aus. Er suchte und fand Förderung in den Verhältnissen der besten Kunstgewerbetriebe unserer Stadt, er schuf unter Mitarbeit bewährter Kräfte aus dem Kunstgewerbe und dem Lehrerstande Lehrgänge, die bis heute noch nicht übertriffen worden sind, er warb durch Wort und Schrift und durch alljährlich stattfindende Ausstellungen der Schülerarbeiten für seine Ideen, und er durfte die Freude erleben, in den Kreisen der Eltern, des Danbwerkes und des Kunstgewerbes, der Schule und auch bei den Behörden einem stetig wachsenden Verständnis für die Werte der Knabenhandarbeit zu begegnen. Seine ganze Willenskraft kannte in der Verfolgung seiner Ziele kein Hindernis. Seiner Umsicht und Tapferkeit ist es zu verdanken, daß in Karlsruhe als der einzigen badischen Stadt der Knabenhandarbeitsunterricht auch über die notwendige Kriegszeit keine völlige Unterbrechung erlitt. Bis in die letzten Tage

seines qualvollen Leidens hinein galt sein Sorgen seinem Lebenswerke. Seine letzten Wünsche, die sich mit der Frage der Einstellung des Handarbeitsunterrichtes in den Dienst der Arbeitsschule befahen, in die Tat umzusetzen, ist ihm verfaßt geblieben. Der Tod hat den Nimmerrastenden weggeführt von allem Wirken und Schaffen. Sein Wert aber soll nicht untergehen. Die, denen er so lange Jahre hindurch Führer und Helfer gewesen ist, werden ihr Bestes einsehen, um es in seinem Sinne weiterzuführen.

Öffentliche Sprechstellen in Läden und Gastwirtschaften. Die von der Reichstelegraphenverwaltung geplanten öffentlichen Sprechstellen in Läden und Gastwirtschaften sollen, wie amtlich mitgeteilt wird, keine Fernsprechautomaten erhalten, sondern wie die Sprechstellen anderer Teilnehmer betrieben werden. Die Inhaber übernehmen die Verpflichtung, die Benutzung ihrer Sprechstellen jedermann zu gestatten und die Gebühren für die Telegraphenverwaltung einzuziehen. Von anderen Sprechstellen aus können diese öffentlichen Sprechstellen wie jede andere Teilnehmerstelle angerufen werden, ohne daß der Inhaber etwas zu zahlen hat. Die Einrichtungsgebühr, die Grundgebühr und der einmalige Fernsprechbeitrag werden von dem Inhaber der öffentlichen Sprechstellen nicht erhoben; sie haben aber die Gewähr dafür zu übernehmen, daß mindestens eine Cinnahme in Höhe der Grundgebühr und 10 Mark monatlich für Gespräche aufkommen. Es ist anzunehmen, daß die Inhaber von Zigarrenschäften, Gastwirtschaften usw., die gezwungen sind, für ihre Kundschaf Fernsprechanschlüsse zu halten, von der Übernahme solcher öffentlichen Fernsprechstellen gern Gebrauch machen werden, weil sie dadurch eigene Aufwendungen für einen Anschluß ersparen. Anmeldungen auf solche öffentlichen Sprechstellen können erst nach Verabschiedung des jetzt dem Reichstage vorliegenden Fernsprechgebühren-Gesetzes aufgenommen werden.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 27. Juni bis 3. Juli d. J. zum Preise von 800 M für ein Zwanzigmarkstück, 150 M für ein Zehnmarkstück. Für 1 Kilogramm Feingold zahlt die Reichsbank 42 500 M und für ausländische Goldmünzen entsprechende Preise.

Spende. Dem Verkehrsverein Karlsruhe ist von der hiesigen Maschinenbau-Gesellschaft die Summe von 1000 M. und von Direktor Franz Pohl (Restaurant „Zum Moninger“) die Summe von 500 M zur Förderung seiner Vereinszwecke überwiesen worden. Diese sehr dankenswerte Anerkennung seiner gemeinnützigen Tätigkeit ist erfreulich und verdient weitgehende Nachahmung.

Warnung für Briefmarkensammler. Unerwartet Briefmarkensammler mögen es als eine recht willkommene Gelegenheit bezeichnet haben, von Paketen oder Postanweisungen, die durch ihre Hände gingen, wertvolle Fremdenmarken abzulösen, um sie in ihrem Besitze zu behalten. Damit mögen sie sich der Rechtswidrigkeit ihres Vorgehens noch nicht einmal bewußt gewesen sein. Die Postbehörde weist aber jetzt darauf hin, daß ein solches Vorgehen von Briefmarkensammlern streng verboten ist. Die Paketarten mit sämtlichen Fremdenmarken sind Eigentum der Postverwaltung, und diese muß aus dienstlichen Gründen unbedingt die Wahrung ihres Eigentumsrechts beanspruchen.

Verammlung der Kriegsbeschädigten. Der Redakteur des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten Pfänder, der in der am Mittwoch im kleinen Festhalla abgehaltenen Verammlung

des Reichsbundes sprach, bittet uns, zu der von uns über diese Verammlung gebrachten Notiz folgende Richtststellung zu bringen: 1. Es ist nicht richtig, daß ich gesagt habe, der Reichsbund hätte sich unter sozialpolitische Führung gestellt; es wurde nur ausgeführt, daß die Aufgaben des Reichsbundes sozialpolitischer Natur seien. 2. Nicht vor 2 1/2 Jahren ist von der Nationalversammlung ein Hinterbliebenengesetz verabschiedet worden, sondern am 28. April 1920 das Reichsvorsorgengesetz, das die Ansprüche der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen regelt. 3. Nicht richtig ist, daß ich gesagt habe, daß auf Grund dieses Gesetzes bis heute nur die unentgeltliche Ueberlassung von Prototypen durchgeführt sei. Ich habe vielmehr ausgeführt, daß immer noch die zu dem Gesetz noch notwendige Verordnung in bezug auf die Gewährung orthopädischer Hilfsmittel laudet.

Konferatium der Landeshaupstadt Karlsruhe. Das 6. Prüfungskongert fand am Freitag um 5 Uhr im Saal der Anstalt statt. Die Sonate D-Dur von Mozart für zwei Klaviere, gespielt von Fr. Gertrud Kottengatter und Fr. Hanna Huber, war sowohl durch tadelloses Zusammenspiel, feiner musikalischer Auffassung als auch glänzende technische Ausführung eine Glanznummer, an der man seine helle Freude hatte. Die Arie der Elisabeth aus Wagner's Tannhäuser wurde von Frau Elise Buchert-Raab klavierschön, mit starkem dramatischem Einschlag vorgetragen. Das schöne Stimmaterial kam noch in erhöhtem Maße zur Geltung in der Ballade aus Wagner's „Die Lorelei“, die sie, von Damen der Solofangklassen (Chor) aufs beste unterstützt, in glanzvoller Weise durchführte. Das Rondobrilant D-Moll von Hummel, von Fr. Elisabeth Schmitt gespielt, war eine anerkannt wertvolle gute Leistung. Die Arie des Hephästus aus Mozarts „Figaro“ sang Fr. Maria Marbeiter recht wacker. Sie vereinigte sich später mit Fr. Therese Pfeuffer zur Wiedergabe zweier Mendelssohn-Duetts. Die jugendlichen Gesangsleistungen erledigten sich ihrer Aufgabe zufriedenstellend; ihre Stimmen werden sich bei weiterem Studium sicher noch zu bestem Können entwickeln. Das Harmonische C-Dur-Schreierquartett wurde von den Fr. Luise Schäfer und Hildegard Specker sowie den Herren Hugo Friedrich und Gerhard Bugen-gieger dirigiert, qui im Zusammenspiel, sein abgerundet und klar durchgeführt. Die Sonate melancholique von Chopin, gespielt von Fr. Elise Zimmer, war eine reife Klaviernummer, gehoben durch schönen Anschlag und technische Sicherheit. Das Duett aus Verdis „Troubadour“ war, abgesehen von einer kleinen Unterbrechung durch vorübergehendes Verlegen des Gedächtnisses des Sängers, eine ganz vorreffliche Darbietung. Fr. Jenny Depner und Herr Karl Oscar Hugg wetteiferten in jeder Beziehung erfolgreich in der klavierschönen, temperamentvollen Wiedergabe dieses musikalisch schwierigen Zwiegesprächs.

Veranstaltungen. Das Stadtkonzert des Musikvereins Harmonie am heutigen Sonntag ist den Fr. Meckern gewidmet. Zum Vortrag gelangen n. a. Werke von Mend. Mozart, Beethoven, Weber, Brüll und Kammer. Ausführliche Erläuterungen enthält das Programm.

Die Mädchenkapelle des Vereins für das Denkmal im Ausland veranfaßt am 29. Juni, nachmittags 5 Uhr, ein Sommerfest im Erbsengarten. Das abwechslungsreiche Programm verspricht dem Besucher viel Unterhaltung. Ein guter Besuch der Veranstaltung wäre sehr erwünscht. Kommt der Feiertag doch unsern herabgedrängten Volksgenossen in Oberhäfelen zugute. (Siehe die Ans.)

Standesbuch-Auszüge.

Ehegeschlungen. 24. Juni. Ed. Fritz v. Raichwald von Rauben, Kaufmann, Hauptmann a. D. in Roldam, mit Margaretha v. Scheffel von Roldam. — 25. Juni: Frdr. Schelling von hier, Fabrikant, hier, mit Elsa Sprecher von hier; Josef Graf von Raubach, Wirt hier, mit Luise Schäfer von Raubach; Friedrich Rees von Lintheim, Landwirt in Lintheim, mit Ida Raab von Unterwisheim; Friedrich Clafer von Staffort, Postbote hier, mit Luise Huber von Roldam; Anton Kunz von Schöllbrunn, Stadtbauarbeiter hier, mit Elisabeth Kraus von Roldam; Karl Gochschild von Sternberg, Wirt hier, mit Frieda Gochschild von Deutwang; Gottfried Schell von hier, Gastwirt hier, mit Frieda Schorb von Dantenloch; Stephan Schilling von Mühlhausen, Metzger hier, mit Berta Schach von Reichenheim; Robert Pflanz von hier, Maschinenarbeiter hier, mit Frieda Schell geb. Nagel von hier; Karl G. u. a. hier, Stadtbauarbeiter hier, mit Ida Ditz von Roldam.

Geburten. 20. Juni. Walter Ludwig, Vater Ludwig Acker, Bagenführer. — 21. Juni. Erich Anton, Vater Anton Acker, Straßenbahnkassierer; Herbert, Vater Karl Acker, Kaufmann; Heinrich Wilhelm, Vater Heinrich Schwab, Maschinenkassierer. — 22. Juni. Karola Aie, Vater Franz Carfer, Verbandsschlichter; Rosita Barbara Theresia, Vater Josef Schell, Maschinenarbeiter; Wilhelmine Hildegard, Vater Karl Schab, Verwaltungsekretär. — 23. Juni. Eugen Josef, Vater Josef Sand, Schloffer; Elena Rosa, Vater Emil Stoder, Obstverwalter; Walter Günther, Vater Josef Biedl, Hochbauvermeister; Willi, Vater Leopold Thoma, Schneider.

Beerdigungen und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 27. Juni: 11 Uhr: Karoline Adel, Dieners Witwe, Kaiserstr. 75; 12 1/2 Uhr: Friedrich Risch, Privatmann, Wilhelmstr. 69; 13 Uhr: Johannes Ehinger, Webers Witwe, Reichenstr. 29.

Tagesanzeiger.

Landestheater. „Götterdämmerung“, 4 Uhr. Stadtpark. Konzert: „Deutsche Meister der Tonkunst“, 4-7 Uhr. Volkstheater. Schweiß (von Schaffhausen zum Geister See). Karlsruher Niedertranz. Familienausflug mit Tanz nach Badelschöbe. 8 Uhr. Reizensitätspiele. Fremdenkonkurrenz. 12 Uhr. Hotel Germania. Restaurationsbetrieb mit Tanzmusik ab 7 Uhr. Friedrichs Hof. Abends Künsterkonzert. Zum Reichsanale. Frühkonzert. 11-12.

Geschäftliche Mitteilungen.

Auch in der besagten Küche kann es vorkommen, daß Suppe, Sauce, Gemüse nicht die gewünschte Schmadhaftigkeit haben. In solchen Fällen helfen schnell und sicher einige Tropfen Maggi's Würze. Auf der Anuga (Allgemeine Nahrungs- und Genussmittel-Anstalt) in Hannover fällt ver durch die chemische Eigenart des Gewinns wirkende Reizstoffe in den ersten Reagenzien der Weinrebenzucht, die in reifen Trauben, Sargard, L. Pom. und Pfirsichbäusen-Teile L.-G. Magdeburg besonders ins Auge. In einer Aufmachung, die das Entzünden aller Besucher verweist, sind hier nur 3 Flaschen, die fahrenden Marken der Firma, ausgefüllt, und zwar: „Alte Heerde“, die deutsche Weinbrennerei, „Cordell's“ Bismuthmerkmale, „Deutscher Rum“. Die Fabrikate dieses Unternehmens, das im Herbst dieses Jahres sein 75jähriges Bestehen feiern wird, genießen Weltruf.

Schuhe, sowie alle anderen färbt man wie Braunsches Wilbra. Lederwaren. Wilhelm Brauns, a. a. B. A., Quedlinburg. Vorlagen Sie Gräßbrüder Nr. 2.

Kammwaren: Frisierkämme, Staubkämme, Seitenkämme, Zierkämme, Spangen und Nadeln. H. Bieler, Kaiserstraße 223, zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

INTERNATIONALE TRANSPORT- u. SCHIFFFAHRTSGESellschaft. ALBERT REIBEL G.M.B.H. KARLSRUHE i. B. KAISERSTR. 229. SPEDITION · LAGERUNG · VERSICHERUNG · SCHIFFFAHRT · ROLLFUHRWERK

Willi Billigheimer. Werkstätte für vornehme Damen- und Herren-Bekleidung. Fernspr. 4882, Kaiserstr. 101/103.

Kakao. Deutschmeister. Hervorragende Qualität. Alleingige Fabrikanten: Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden. Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Kragen. -Wäscherei Schorpp. liefert schnellstens. Annahme-Stellen: Karlsruhe: Bernhardtstraße 8, Kaiserstr. 34, 243, Gerwigstr. 46, Amalienstr. 15, Waldstr. 64, Wilhelmstr. 32, Augustastr. 13, Schillerstr. 18, Kaiseralle 37, Gabelbergerstr. 1, Rheinstr. 18. Durlach: Hauptstr. 15.

Verlobungen, Vermählungen, Geburtsanzeigen. veröffentlicht man in stark verbreiteten, in Karlsruhe und Umgebung in allen Kreisen gerne gelesenen Karlsruher Tagblatt. Badische Morgenzeitung.

Eichene Speisezimmer. in tadelloser Ausführung, gediegene Arbeit, bestehend aus: 1 Büffet, 140 cm breit, mit eleganter Schnitzerei und Verstärkung, 1 Kredenz, 1 Tisch und 4 Lederstühlen. liefern wir solange Vorrat zu dem billigen Preise von nur Mk. 4160.- per Zimmer. Schlafzimmer, Herrenzimmer und Küchen, sowie einzelne Möbel ebenfalls sehr preiswert. Lieferung erfolgt bis 25 km frei in die Wohnung, innerhalb 150 km franco Bahnstation des Käufers. Karl Thome & Co. Möbelhaus, Karlsruhe, Herrenstraße 23.

Jalousie-, Rolladen-, Abonnementen. Fabrikation. Reparatur - Werkstätte. W. Bäuerle, Ruppurrerstraße 16. berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Einheirat. Unschuldige geschiedener Krebamer und gut beleumundeter Geschäftsmann (Kreier), 44 Jahre alt, sucht sich wieder zu verheiraten. Einheirat und etwas Vermögen erwünscht. Mädchen oder Witwen im Alter von 28-45 Jahren mögen ihre Anträge autlegen unter Nr. 6997 im Tagblattbüro.

Neu hereingekommen: 1 Posten Zetir beste Qualität für Blusen, Kleider und Hemden, garniert waschecht, 82 cm breit, Mark 26.- d. Mtr. 1 Posten reinwoll. Streifenflanelle f. Kleider u. Blusen waschb., unverwüschlich im Tragen, Mark 29.- d. Mtr. Die angesammelten Reste in: Blusen, Kleider- und Anzugstoffen, Waschestoffe etc. kommen zu besonders billigen Preisen zum Verkauf. Beachten Sie unsere Fenster. Mehle & Schlegel, Kaiserstraße 124 b.

Todes-Anzeige. Nur wenige Wochen nach seinem Tode folgte mein einziges Kind, meine geliebte kleine Annemarie nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 9 Jahren, ihrem Vater in die Heimat nach. In tiefem Schmerz: Frau Elise Lydtin, geb. Roller.

Frau Maria Zink geb. Brannath im Alter von 59 Jahren. Königsberg i. Pr., Mühlburg, 24. Juni 1921. Hoffmannstraße 23. Julius Zink, Färbereidirektor, Julius Zink jr., Apotheker, Walter Salöfsky, Großkaufmann, und Frau Maria, geb. Zink.

Bemerkungen zum Fall Hölz.

Das Urteil in dem Prozeß gegen den kommunistischen Bandenführer Hölz ist gesprochen. Der Auf dieses unheilvollen Menschen ist weit über sein Betätigungsgelände, über die mitteldeutschen Länder, hinausgebrungen. In ganz Deutschland hat man die Gerichtsverhandlungen mit Spannung verfolgt. Und überall da, wo man mit Abscheu von dem Räubersführer des mitteldeutschen Märzaufruhrs spricht, drängt sich das Gefühl auf, daß das Urteil, das von dem Berliner Sondergericht gefällt wurde, nicht dem Volksempfinden entspricht. Nur die Parteifreunde und die grundsätzlichen Gegner der Todesstrafe können im Fall Hölz bei der Meinung bleiben, daß die verhängte Freiheitsstrafe gerecht sei. Es ist kein Ausdruck von Gefühlsregung oder Mitleid — wie die kommunistische Presse behauptet —, wenn das deutsche Bürgerturn der Meinung ist, die Todesstrafe wäre gerade recht für den Menschen, der Kämpfe zwischen Deutschen und Deutschen entfesselt hat, der Wörddrenner um sich sammelte, in Dörfern und in Städten ganze Häuserreihen anzündete, der die Todesstrafe über feindselige Bürger verhängte und ausführen ließ. Andererseits kann man es den Richtern nicht verübeln, daß sie sich an den Buchstaben des Gesetzes klammerten und die Schuldfrage auf Mord verneinten, weil dem Angeklagten nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden konnte, daß er mit Vorbedacht selbst einen Mord ausgeführt hätte. Ohne Zweifel läßt hier eine Lücke im Gesetz, denn es ist klar, daß die Taten eines Hölz viel verwerflicher sind, als das Verbrechen eines degenerierten Mörders. Denn er hat der Kommunisten tausendfach mehr Schonen angedeutet als dieser, und zweitens ist Hölz ein intelligenter, geistig gesullter Verhandlungsmensch, der alle seine Verbrechen mit scharfer Ueberlegung und weitschauender Berechnung ausführte.

Es ist selbstverständlich, daß die Kommunisten alles tun werden, um Hölz zu befreien. Schon während der Verhandlungen war es ja dem Gericht zu Ohren gekommen, daß Kommunisten sich in geheime Sippenformen fiden wollen, um Hölz zu entführen. Vorausgesetzt, daß die nötigen Maßnahmen getroffen werden, um die Strafverbüßung zu garantieren, könnte man der Erwägung Raum geben, ob nicht vom politisch-ethischen Standpunkt die verhängte Freiheitsstrafe mehr opportunistisch als es die Befreiung dieses Menschen durch Verhängung der Todesstrafe gewesen wäre. Es ist nötig, sich über das Verhältnis der kommunistischen Partei zu Hölz klar zu sein. Während Hölz noch im Vogelland brandstiftete, schützte ihn die R. P. D. ad. Seine Verbrechen, die sich als unpolitische Taten darstellen und, was in den Augen der Partei noch viel schlimmer war, auf eigene Faust unternommen waren, kompromittierten die Partei.

Das Völiche wendete sich, als Hölz sich zur praktischen Leitung des von Mostan angedachten und von der Berliner Parteileitung ingeweihten Aufbruchs in Mitteldeutschland auf. Da kam der Wörddrenner gerade gelegen: Die Partei nahm ihn unter ihre Fittiche. Seine Gesangenahme war für die R. P. D. ein schwerer Schlag, aber die behenden Parteiführer waren schnell bereit, auch das Unglück zum Vorteil umzumünzen. Hölz wurde zum Wörddrenner des Kommunismus abgecheckt — er, den noch im vergangenen Jahr die kommunistische Partei Schächens unter heftigsten Worten von sich gehoben hatte. Auch die Kommunisten waren überzeugt, daß Hölz dem Schärfrichter verfallen sei. Ihre ganze Propaganda, die rühmig und geschickt von der Berliner „Noten Fahne“ geleitet wurde, war darauf eingestellt. Sie verdrängte sich in den letzten Verhandlungstagen zu der Vorbereitung einer großen Aktion gegen die Hinrichtung von Hölz. Wäre die Todesstrafe verhängt, so wäre sie auch vollstreckt. Die Hinrichtung des Wörddrenners eröffnete der kommunistischen Propaganda ungeahnte Perspektiven. Sabotage im Großen, Aufruhr, Generalkrieg — all das waren Punkte im Programm. Diese Hoffnungen sind verworren. Wie überraschend der kommunistischen Partei, trotz ihrer guten Beziehungen zu den beiden Verteidigern, die Verhängung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe kam, geht aus dem Folgenden hervor. Die gesamte Agitation der R. P. D. war in den zwei oder drei Tagen vor der Urteilsverkündung auf den Banfarenten eingestimmt: Proletarier, wollt ihr warten, bis auch dieser Kopf gefallen ist? Unter diesem Slogan stand auch noch der große, heckerliche Aufruhr, der die erste Seite der „Noten Fahne“ vom Donnerstag früh bedeckte. Und mitten in den Zeitartikeln hinein, der gleichfalls diesem Thema gewidmet war, plakte die Nachricht, daß der Wörddrenner nur zu einer Freiheitsstrafe verurteilt sei. Man mag im Parteibüro und auf der Redaktion der „Noten Fahne“ verblüfft gewesen sein, aber man fachte sich schnell: man ließ Aufruhr und Zeitartikel, Proletarier, wollt ihr warten, bis auch dieser Kopf fällt? in feil prägnanten Lettern stehen und verhegte die unerwünschte Nachricht in einer Ecke des Blattes. Man muß man sehen, zu retten, was zu retten ist, da ja die neue Kampagne des Ziels beraubt ist.

Auch ausländische Pressevertreter, und zwar Herren aus Ententeländern, die der Meinung sind, daß das Deutsche Reich immer noch über zu viel Waffen verfüge, konnte man im Verhandlungssaal während des Hölzprozesses beobachten. Pariser Zeitungen haben lebendige Berichte gebracht. Uns kann das politisch nur recht sein, denn nichts ist so geeignet wie die Affäre Hölz, um der Entente zu zeigen, wohin der fortgeschickte Entwaffnungswahnsinn führen kann. Es ist festzustellen, daß während des mitteldeutschen Aufbruchs dem „roten General“ Hölz etwa 2000 wohlbewaffnete Leute mit 25 schweren Maschinengewehren zur Verfügung standen. Außer ihm operierte noch die härtere „Buma-Armee“ der Weisburg. Die genannten Zahlen sind von Hölz nicht bestritten. Die Führer der schwachen bewaffneten Macht die mit seiner Bekämpfung beschäftigt waren, haben angesetzt, daß Hölz auf Monate Sieger hätte bleiben und ganz Mitteldeutschland hätte entflammen können, wenn

er in militärischer Beziehung nicht ein so blutiger Dilettant gewesen wäre. Es besteht kein Zweifel, daß die Vorgänge des März in jedem Augenblick und in jedem deutschen Landesteil, der starke Industriebevölkerung und viel Erwerbstätige hat, sich wiederholen können. Man stelle sich vor, daß an die Spitze einer solchen, nach Tausenden zählenden Rote von Bewaffneten ein militärisch erfahrener Führer sich stellt. Die Sicherheitspolizei soll ihn bekämpfen. Die Entente hat verboten, daß Polizeiverbände in Stärke einer Hundertschaft schwere Maschinengewehre bei sich führen. Dadurch ist die erste, schwere Hemmung geschaffen. Die Zusammenziehung von Polizeitruppen, die an Zahl, Maschinengewehren und Artillerie hinreichend zur Bekämpfung einer Insurgentenarmee sind, entfällt dank der durch die Entente anbefohlenen Verminderung der Polizeitruppen weite Bezirke gänzlich von bewaffneter Polizei. Gegen Hölz wurde schon nach drei oder vier Tagen grüne Polizei aus Hannover eingesetzt werden. Man muß bedenken, daß in Norddeutschland die Reichswehr nur ungenügend eingeteilt wird, denn es ist der vereinten Arbeit der drei sozialistischen Parteien gelungen, die Bevölkerung in so weitem Umfang gegen das Heer aufzuheben, daß jedes Einsetzen von Reichswehr die Gefahr bedeutender Verdrückung des Aufstandes mit sich bringt. Die Leiden der Affäre Hölz, die während der Verhandlungen uns vor Augen geführt wurden, werden sich in erster Linie mit sprechender Deutlichkeit an die Entente, besonders an Frankreich, das in allen Entwaffnungsangelegenheiten die gegen Deutschland treibende Kraft ist und noch heute nach Gelegenheiten sucht, um Deutschland noch wehrloser zu machen. Wenn wir wehrlos? Etwa gegen Frankreich? Mit unseren 100 000 Mann? Nein, wehrlos werden wir gegen den inneren Feind. Die Einrichtungslosigkeit Frankreichs in dieser Beziehung erbellt wieder mit erschreckender Aktualität aus der neuesten Forderung des Generals Rollet auf Auflösung des Wachregiments Berlin. Die Reichsbaupolizei entbehrt der künftigen Garnison. Bei Aufständen ist sie nach Auflösung des aus Formationen aller Reichswehrkontingente aufeinandergefügten Wachregiments ausschließlich auf die Polizei angewiesen. Dabei übersteigt das Wachregiment keineswegs die festgesetzte Zahlengrenze. Also wieder einmal nichts als eine kleinliche Schikane. Vielleicht wäre es gut, wenn die Reichsregierung in Verfolgung der Auflösung des Wachregiments die Erfahrungen aus dem mitteldeutschen Aufbruch in einer Denkschrift sammelte und Herrn General Rollet vorlegen würde. Wenn praktisch damit nichts erreicht würde, so muß doch wenigstens alles getan werden, um die Berrantheit der fortgesetzten Entwaffnungsforderungen vor der Welt zu demonstrieren. Dr. R. F.

Deutsches Reich.

Die Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren.

Von unserem Münchener fr.-Korrespondenten wird uns gebracht: Wie die Bayerische Staatszeitung zuverlässig erfährt, wird die Ordre der Reichsregierung auf Auflösung der Einwohnerwehren am nächsten Montag er scheinen.

Banterotterklärung der Münchener Kommunisten.

Von unserem Münchener fr.-Korrespondenten wird uns gebracht:

In dem zurzeit in München sich abspielenden Versuchswereprozeß hat der Angeklagte Sandiner, einer der Führer der kommunistischen Partei in München, den Auspruch getan, es täte ihm leid im Interesse der Partei, daß die Kommunisten hier ein solches Affentheater aufzuführen müßten. Er bejahte die Frage des Verteidigers, ob es richtig sei, daß bei der R. P. D. infolge der verschiedenen Erlebnisse die Dinge allmählich so geworden seien, daß man selbst einem Idealar ganz zuverlässigen Genossen gegenüber oft damit rechnen müsse, daß er ein Spitzel sei und daß die Parteiverhältnisse dadurch geradezu vergiftet seien. Ein anderer Angeklagter betonte, die Berliner Zentrale betrachte Bayern als verlorenes Land und beurteile die politische Lage so, daß die bayerische Arbeitererschaft nicht so ohne weiteres zu einer Volkshebung zu bringen sei. Die bayerische Arbeitererschaft habe eben bei der Republik einen so schweren Schlag bekommen, daß die Kommunisten unmöglich etwas zustande bringen könnten.

Zur neuen badischen Steuergesetzgebung.

(Ertragsteuer- und Verteilungsgezentwurf.)

Der Verband Südwestdeutscher Industrieller schreibt uns:

Seit Jahren ist das öffentliche Interesse durch außerordentliche Geschehnisse derart in Anspruch genommen, daß wichtige und einschneidende Ereignisse heute nicht mehr die Beachtung — selbst nicht bei den unmittelbar beteiligten Kreisen — finden, die sie ihrer Bedeutung nach verdienen. Dies gilt in hohem Maße von den jetzt im badischen Landtage zur Erörterung stehenden Entwürfen eines Gesetzes über die Steuern vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb (Ertragsteuer) und eines Ausführungsgesetzes zum Landessteuergesetz (Verteilungsgesetz), deren erste Lesung bereits beendet ist.

Um so notwendiger ist es daher, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Materie zu lenken, die für das gesamte badische Wirtschaftsleben und damit für das gesamte werktätige Volk von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Die Frage der steuerlichen Belastung muß bei uns in Baden unter einem anderen Gesichtswinkel betrachtet werden als in anderen Teilen Deutschlands. Industrie, Handel und Gewerbe in Baden haben durch den Verlust Elbst-Vertragens ein sehr wichtiges Abgabegeld verloren und sind dadurch gezwungen worden, andere Abgabegelder innerhalb Deutschlands zu suchen. War schon

diese Umstellung nicht leicht, so ergeben sich weitere Schwierigkeiten vor allem aus der außerordentlichen Vorbelastung mit Frachten, die die badische Industrie in ihrer Konkurrenzfähigkeit schwer treffen. Die Stärke dieser Vorbelastung, die sich umso fühlbarer macht, als die badische Industrie sie sowohl für den Rohstoffbezug, als auch für den Absatz ihrer Fertigwaren zu tragen hat, ist dauernd gewachsen und hat durch die neuen Frachterhöhungen eine geradezu bedenkliche Höhe erreicht.

Dies muß man vor allem im Auge behalten, wenn man zu den genannten Geszentwürfen Stellung nehmen will. So wenig um die finanzielle Notlage des Staates verkannt werden soll, so sehr muß doch auf der anderen Seite im Interesse des ganzen Volkes verlangt werden, daß die steuerliche Belastung in Baden nicht eine Höhe erreicht, die in Verbindung mit den genannten anderen Belastungen die Tragfähigkeit von Industrie und Handel weit übersteigt. Käme es dazu, so würden namhafte Industrien zur Abwanderung gezwungen, eine Folge, unter der das gesamte badische Volk zu leiden hätte. Niemand wird sich der Einsicht verschließen, daß der badische Staat gezwungen ist, die einzige ihm noch im Landessteuergesetz überlassene Steuerquelle, nämlich die Steuern vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb, sich möglichst weitgehend nutzbar zu machen. Ebenso muß anerkannt werden, daß eine Rückumwandlung der Vermögens- in eigentliche Ertragsteuern aus steuerrechtlichen Gründen nicht in Frage kommt. Steuerbemessungsgrundlage wird daher in jedem Falle der Wert der betreffenden Vermögensobjekte sein. Im Zusammenhang mit den oben gegebenen Ausführungen wird es nun ohne weiteres klar, welche besonderen Gefahren gerade jetzt für das badische Wirtschaftsleben in einer derartigen Steuer liegen, die Vermögenssteuer ist, ohne Personalsteuer zu sein, also ohne die persönliche Verhältnisse der Pächter zu berücksichtigen, die vielmehr Realsteuer ist, aber ohne Ertragsteuer zu sein, die also alle Teile des Betriebsvermögens trifft, ohne Rücksicht darauf, ob sie arbeiten oder nicht, ob sie Ertrag geben oder nicht.

Diese außerordentlichen Schwierigkeiten können nur dann einigermaßen überwunden werden, wenn in den zu erlassenden Gesetzen möglichst weitgehende Kautelen geschaffen werden, um die Konstruierung eines solchen Bildes zu vermeiden.

Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, auf Einzelheiten der Geszentwürfe einzugehen. Bedenklich ist vor allem der Beschluß der ersten Lesung, daß die unmittelbar aus dem laufenden Geschäftsbetriebe herührenden Säulen über die vorhandenen Varguthaben und Aktivausstände hinaus nur bis zur halben Regierungssumme: bis zur vollen Höhe der Vorräte abziehbar sein sollen. Hier wird also geradezu absichtlich ein falsches Bild von der Steuerkraft des Pächters konstruiert. Es ist bekannt genug, in wie hohem Maße heute die meisten industriellen Unternehmungen gezwungen sind, Kredit in Anspruch zu nehmen. Ebenso bekannt ist es aber auch, daß in der herrschenden Abwärtsrie sehr zahlreiche Werke auf Lager arbeiten müssen, um ihre Arbeiter weiter beschäftigen zu können. Es ist also dringend im Interesse weitester Volksschichten zu fordern, daß der Industrie durch derartige steuerliche Maßnahmen das Weiterarbeiten nicht erschwert werde, was nur vermieden werden kann, wenn die Geschäftsschulden bis zu ihrer vollen Höhe abziehbar sind.

Zu begründen ist es, daß schon in der ersten Lesung die Grenze, bis zu der gewerbliche Unternehmungen steuerfrei sein sollen, erhöht wurde. Ein weiterer Ausbau dieser Bestimmungen in den kommenden Beratungen ist im Hinblick auf die Notlage so vieler kleiner Betriebe äußerst erwünscht.

Ferner sei noch besonders auf folgende Punkte, die dringend einer Abänderung bedürften, kurz hingewiesen:

Der Entwurf sieht vor, daß der Steuerwert der von einem Steuerpflichtigen in Baden betriebenen gewerblichen Unternehmungen um Zuschläge von 10 Prozent bei einem Gesamtvermögen von 200 000 M bis zu 65 Prozent bei einem Gesamtvermögen von 2 500 000 M erhöht wird.

Die Frage, ob die Einführung einer Progression überhaupt mit den Bestimmungen des Landessteuergesetzes (§ 9) zu vereinbaren ist, mag hier unerörtert bleiben. Wenn dort nur schon eine übermäßige Belastung tatsächlich steuerkräftiger Pächter verboten wird, so ist es vollends verfehlt, wenn in dem Ertragsteuerzentwurf eine scharfe Progression nach äußeren Merkmalen vorgelesen wird, die keinen Maßstab für die wirkliche steuerliche Leistungsfähigkeit des Pächters geben, da das Vorhandensein hoher Kapitalien durchaus nicht mit hoher Ergiebigkeit identisch ist. Aus den gleichen grundsätzlichen Erwägungen heraus erscheint es auch als unrichtig, die dem Gewerbebetrieb dienenden Gebäude ebenso wie Wohnhäuser zu veranlagen. Während letztere für sich Ertrag geben, geben es erstere nur zusammen mit allem übrigen Betriebsvermögen, das schon eine so starke Besteuerung erfahren soll. Grundätzlich muß hier eine Differenzierung zwischen gewerblichen Gebäuden und Wohnhäusern verlangt werden.

Ganz besonders sind auch die im Entwurf des Verteilungsgesetzes den Gemeinden überlassenen Steuern zu beachten. Nach dem Regierungsentwurf sollen die Gemeinden einmal Zuschläge zu den staatlichen Steuern erheben können, deren Grenze sehr hoch gesetzt ist. Diese Grenze soll mit ministerieller Genehmigung sogar überschritten werden können. Hier sind Kautelen im Interesse des Steuerpflichtigen dringend geboten.

Es ist ferner im Regierungsentwurf vorgelesen, daß die Gemeinden neben oder an Stelle der Ertragsteuern besondere Betriebssteuern erheben können, für deren Bemessung a. a. ganz rohe Merkmale dort vorgelesen sind. Hier sind schon mit Recht in der ersten Lesung einige Abänderungen vorgenommen worden, die weiter in der Richtung einer Verringerung zu starker Belastung gewerblicher Unternehmungen in einzelnen Gemeinden, z. B. in der rohen Form von Kopfsteuern nach der Arbeiterzahl des Betriebes, ausgearbeitet werden müssen.

Zum Schluß sei noch besonders darauf hingewiesen, daß sich aus dem ganzen Charakter des Ertragsteuerzentwurfes die Notwendigkeit ergibt, eine Höchstbelastungsgrenze fest-

zusetzen, da sonst die Steuerlast höher werden kann als der gesamte Ertrag. In richtiger Erkenntnis dieser Sachlage wurde in den Beratungen der ersten Lesung bereits eine dahingehende Abänderung des Regierungsentwurfes getroffen, an der unbedingt festzuhalten sein wird.

Es war nicht der Zweck dieser Ausführungen, die Geszentwürfe in ihrer Bedeutung gerade auch für die unmittelbar beteiligten Kreise in einzelnen erschoßend zu kennzeichnen. Öffentlich aber tragen vorstehende Darlegungen dazu bei, weite Kreise — gerade auch aus den nächst nur mittelbar betroffenen Schichten, für die der Ernst der Lage nicht geringer ist — auf die der Materie innewohnenden Gefahren eindringlich aufmerksam zu machen, ehe es zu spät ist. Mittelbar betroffen aber ist das gesamte werktätige Volk in Baden, dessen Lage aufs engste mit der Entwicklung des badischen Wirtschaftslebens verbunden ist.

Aus Baden.

Zur Textilarbeiterbewegung in Oberbaden.

1. Karlsruhe, 25. Juni. Im badischen Arbeitsministerium tagte in mehrstündigen Verhandlungen das Schiedsgericht in der Frage der Textilarbeiterbewegung in Oberbaden unter Leitung des Ministerialrats Dr. Bodenstein in vom Reichsarbeitsministerium. Es wurde folgende einstimmig von den Parteien angenommene Entscheidung erzielt: Den Parteien wird aufgegeben, in Verhandlungen über die Lohnfrage einzutreten, wobei das Ausmaß einer Lohnerböhung und die Verteilung auf die zu berücksichtigenden Kategorien zu vereinbaren ist. Ferner sind unter den Parteien auch die sämtlichen übrigen in der heutigen Verhandlung des Schiedsgerichts erörterten Fragen zu beraten. Bis zum 5. Juli ist dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts Dr. Bodenstein das Ergebnis mitzuteilen. Sollte eine volle Einigung nicht erzielt sein, so beruft der Vorsitzende sofort das Schiedsgericht zu endgültiger Entscheidung ein.

1. Kirchheim bei Freiburg, 25. Juni. Beim Heimblicker führte der Waldhüter Stefan Scherer in den Fuhrgang. Er erlitt innere Verletzungen, denen er erliegen ist.

1. Ruchheim, 25. Juni. Der Bau der Bahn Lindeheim-Ruchheim soll nach einer Mitteilung der Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe an den hiesigen Gemeinderat in kürzester Zeit begonnen werden.

1. Heidelberg, 25. Juni. Mit der Schloßbeleuchtungsfrage hat sich am Donnerstagabend der große Ausschuß des Verkehrsvereins befaßt. Es ist beabsichtigt, zur Erörterung dieser Frage eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Außerdem soll der Stadtrat erlucht werden, einer etwaigen Schloßbeleuchtung die Genehmigung zu erteilen.

1. Heidelberg, 25. Juni. Im Alter von 48 Jahren starb während eines Erholungsurlaubes der Geschäftsführer der Süddeutschen Zementverkaufsstelle, Direktor Eugen Schrauf. Der Verordnete war seit 1916 in der Leitung der Zementverkaufsstelle tätig.

1. Bietigheim, 25. Juni. Der Ortsgruppe Bietigheim bei Rastatt Kriegsschädigter, -Hinterbliebener und Kriegerverwundeter wurden zu einem von der Vorstandschaft angeführten Unterstützungsfonds 3000 M. spendet. Den Spendern ist inniger Dank gewiß.

1. Nordrach, 25. Juni. Das Anwesen des verstorbenen Wägenrats Georg Braun ist am Donnerstag vollständig niedergebrannt.

1. Gengenbach, 25. Juni. Der 25jährige Jakob Armbuster ist sich verschluckt in die Hand. Er beehrte die Wunde nicht, so daß sie sich verschlimmerte und schließlich Mundharrkrampf eintrat, an dem er gestorben ist.

1. Freiburg, 25. Juni. Die Kirchengemeinde am Kaiserstuhl geht zu Ende. Sie war reich und hat den Gemeinden des Kaiserstuhls große Einnahmen gebracht.

1. Neustadt i. Schw., 25. Juni. Der Aufsichtsrat auf dem Hochfirst ist während des Krieges schadhast geworden, so daß man damit rechnen muß, daß der Turm in einiger Zeit gescheitert werden muß, wenn der Sektion Neustadt des Schwarzwaldbvereins nicht die zur Wiederherstellung notwendigen Mittel aufzuteilen.

1. Hörschwand, 25. Juni. Auch in den oberen Lagen des Schwarzwaldes hat jetzt die Heuernte begonnen. Das Ertragnis ist durchweg gut.

1. Heitersheim b. Staufen, 25. Juni. Die Heuernte eines Landwirts in der Vremgarten flog dem 2½jährigen Kind der Bauerleute ins Gesicht und hieb mit dem Schabel ein Stück Fleisch neben dem Auge heraus. Das Kind wurde sofort ins Spital gebracht. Leider trat Mundkrampf ein, dem das Kind erlag.

1. Ueberlingen, 25. Juni. Dem Münsterbauverein Ueberlingen wurde die Zusammenlegung der 8. und 9. Reihe der untern 2. April 1909 genehmigten Roterie und die Auspielung von 270 000 Loten zu 3.60 M das Stück gestattet. Ziehungstage: 6.—8. Okt. 1921.

Sportleute, Turner, Sportfreunde

unterrichten sich zuverlässig über das Wissenswerte auf allen Gebieten der Leibesübungen besonders über

die neuesten Resultate

durch die jeden Montag erscheinende

Turn- und Sport-Zeitung

Wochenbeilage des Karlsruher Tagblatts.

Bezugspreis für diese, einschließl. sämtlicher übrigen Beilagen (Unterhaltungsbeilage, Wandern-Reisen — Verkehr, Pyramide, Mode und Heim, Die Scholle), durch die Träger oder durch die Post frei ins Haus gebracht, monatlich 6 Mark.

Haus- und Straßengebäude.

Das Ueberhandnehmen des Haus- und Straßengebäudeverfalls veranlaßt die dem unterzeichneten Verband angeschlossenene Vereine...

Wir fordern deshalb die Einwohnerschaft dringend auf, keine Häuser zu unterhalten, die viel mehr an das häßliche Arbeitsamt...

- Vereine: Arbeiter-Verein, Bauern-Verein, Handwerker-Verein, etc.

Fahrnis-Versteigerung.

Montag, den 27. Juni, vormittags 10 Uhr, im Saal des Hotel Germania...

Fahrnis-Versteigerung.

Montag, den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Saal des Hotel Germania...

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.

Die Mitglieder der Anstalt werden zu der am Donnerstag, den 30. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Anstaltsgebäude...

Der Vorstand.

Mitteldeutsche Creditbank. Kapital u. Reserven 110 Millionen Mark. Filiale Karlsruhe.

Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße. Fernsprechanruf Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905.

Kleinvirtauspreise für Gemüse und Obst.

Vür die Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli 1921 gelten für das Stadtgebiet folgende Richtpreise:

Table with 2 columns: Gemüse/Obst and Preis. Items include Bohnen, Erbsen, Karotten, etc.

Auf Grund der Bekanntmachung der Stadt. Preisprüfungsstelle Karlsruhe vom 30. August 1920...

STADTGARTEN. Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 4-7 Uhr. Konzert der Harmoniekapelle. „Deutsche Meister der Tonkunst“.

Verein Deutsch-tum im Ausland. Mädchengruppe. Mittwoch, 29. Juni, nachmittags 5 Uhr im Erbprinzenpalast.

Bis Ende Juli keine Sprechstunden. Dr. Huber, Facharzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfleid.

Bad. Landestheater. Sonntag, den 26. Juni 4 bis 9 Uhr. Der Ring des Nibelungen.

Götterdämmerung. Welt-Panorama. Passage 38. Von 26.6. bis 2.7. wird gezeigt: SCHWEIZ.

Entlaufen Spanielhündin, schwarz-weiß, Abgebogen gegen Belohnung...

Erich Bühler Bankgeschäft.

Kreuzstraße 4, am Marktplatz. empfiehlt sich zur Ausführung von Bankgeschäften jeder Art zu den billigsten Sätzen.

Hotel Germania.

Jeden Sonntag von 7 Uhr ab Restaurations-Betrieb mit Tafelmusik. Gartenterrasse eröffnet. Offene Weine. Telephone 42.

Städt. Ausstellungshalle.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehlen wir: 145 cm breit blau Cheviot per Meter zu Mk. 50.- und Mk. 57.-

Städt. Bekleidungsstelle (Eingang Gartenstraße).

Täglich ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.

Handelskurse.

Damenkurse-Herrenkurse Am 4. Juli. beginnen neue Halbjahres- u. Vierteljahreskurse für sämtliche kaufmännischen Fächer...

Zu einer nächste Versteigerung Woche stattfindenden nimmt Aufträge entgegen A. Adersmann, Auktionator, Karlsruhe 37. Telephone 5518.

MÖBEL-HAUS.

Möbelhaus. Ausstellung: Ecke Kaiser- u. Douglasstraße (Hauptpost). Günstige Kaufgelegenheit für Einzel-Möbel und Zimmer-Einrichtungen.

Städt. Tiergarten-Restaurant und Kaffee.

Jeden Abend im unteren Gartensaal Konzert der Hauskapelle des Künstlerhauses.

Zum Reichskanzler Amalienstraße 17.

Heute von 11-1 Uhr Frührschoppen-Konzert. Empfehlung zugleich mein renoviertes Lokal...

Reisekoffer Reisehandtaschen Damentaschen Besuchstaschen Aktenmappen.

sonstige Lederwaren B. Klotter Nachf. Inh.: G. Dischinger. Spezialgeschäft für Reisetartikel u. Lederwaren.

Hve Maria. Roman von Felix Neumann.

Walter wollte den Freund nicht kränken und nahm auf einer Kiste Platz, während der Geiger den einzigen Stuhl benutzte. Der Geiger öffnete eine Bierflasche. „Also - sie war da?“

„Junge - Du kennst mich doch! Nimm mich wie ich bin, es meint es keiner so gut mit Dir wie ich!“ Und er nahm Walters Kopf zwischen seine beiden mageren Hände...

das Leben nehmen wollte. Es taugt nichts, aber es ist doch schön, an eine gute Tat erinnert zu werden, denn ich habe ihn so quasi aus dem Wasser gezogen. Walter hielt dem Geiger lachend den Mund zu.

ihre Jüge wirklich so süß, wie Du sagst, dann präge sie Dir ein, nimm sie als Vorbild und zaubere eine Madonna auf die Fläche, das Monogramm Dir dafür eine Villa am Starnberger in die Hand drückt. Ein Paradoxon dieser föhliche Vergleich, aber wie leicht kann man aus einem Schied eine Villa machen?

Wohne Vorholzstr. 91.
Dr. med. Eduard Schmitt
 prakt. Arzt
 (Behandlung von Beinleiden)
 Teleph. 2274. Sprechstunde 2—5 Uhr.
 Straßenbahn-Haltestelle: Neue Bahnhofstraße.

Von der Reise zurück!
Dr. K. Kurz
 Zahnarzt
 Fernsprecher 640. Yorkstraße 1.

Daniels Konfektionshaus
 Telefon 1846. Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.
 Flotte helle Seldenkünder . . . Mk. 198.—
 Waschkünder 69.— an Blusen Mk. 19.— an
 Seldenkünder 300.— an Seldensack 185.— an
 Seldenkünder für Backische Mk. 225.—
 Regenmäntel aus guten Stoffen Mk. 145.— an
 Jacken aus Bastseide . . . Mk. 180.— an
 Röcke aus Bastseide . . . Mk. 150.— an
 Angetriebene Froteröcke . . . Mk. 70.—
 Angetriebene Vollekünder, Blusen, staunend billig.

Adler-Pfaff-Phönix
Nähmaschinen
 für Hausgebrauch u. alle gewerblichen Zwecke,
 besitzen unerreichte Leistungsfähigkeit
 und Dauerhaftigkeit
 Kurbelst.-, Hohlbaum- und
 Knopfloch-Nähmaschinen
 Niederlage:
Georg Mappes
 Anruf 2264, Karlsruhe, Karlsruherstr. 20
 Erstklassige Büro- u. Reise-Schreibmaschinen
 Motor- u. Fahrräder, Strickmaschinen, Re-
 paraturen aller Fabrikate. Fahrradrei-
 fungen billigst. Ersatz- und Zubehörteile.

Oelfarben - Lackfarben
 gebrauchsfertig für Anstriche aller Art
Maler-Artikel
 vorteilhaft im
Farbengeschäft Waldstr. 15, b. Colosseum
 Fachmännische Bedienung

Umzüge
 mit Möbelwagen und
 Möbeln befördert mit
 eigenem Fuhrwerk am
 billigsten **Karl Wai-**
finger, Dorfstraße 8. Telefon 1700.

Emailherde
 in bestem Fabrikat
 unter vollster Garantie für
 tadelloses Brennen u. Backen
 zu billigsten Preisen.
Ph. Nagel
 Haus- u. Küchengeräte
Kaiserstr. 55.

Die
Aufgabe
 unseres
Geschäftes
 erfolgt in
Kurzer Zeit

Benützen Sie daher die günstige Ge-
 legenheit zum Einkauf von preiswerter
**Herren- und
 Knaben-Kleidung**
 Noch vorrätig in größerer Auswahl:
Für Sommer und Winter
Herren-Paletots u. Ulster, Sacco-
Anzüge, Smoking-Anzüge, Jak-
ketts und Westen, Hosen, einige
Sport- und Chauffeur-Anzüge,
Fantasie-Westen, Tennis-Hosen
Loden-, Gummi- und imprä-
gnierte Mäntel, Schlafröcke und
Hausmokings, Knaben-Mäntel
und -Anzüge.

Auf sämtliche dieser Waren gewähren wir
25% Rabatt
 Für Anfertigung nach Maß ebenfalls
 noch Auswahl in guten Stoffen.

Ganz besonders billig!
 Ein Posten **Herren-Mäntel**
 hochgeschl. Form
 Netto **Mk. 137.-**
 Ein Posten **Knaben-Mäntel**
 für das Alter von
 5 — 15 Jahren
 Netto **Mk. 73 — 98**

Spiegel & Wels

Harmoniums
 größte Auswahl
 in allen Preislagen.
 Kataloge u. belehrende
 Schriften
 versendet kostenlos.
H. Maurer, Karlsruhe
 Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstraße.

Wanzen und deren Brut
 vertilgt restlos nur Kammerjäger Berg's Nicodanal.
 Erfolg verblüffend. Kinderl. anzuv. Dankscr. v. überall.
 Beste Zeit zur Brutvernichtung. Doppelpackung M. 7.—
 Erhältlich bei O. Fischer, Fidelitas-Drogerie, Karlsruh. 74.
 R. W. Lang, Drogerie, Kaiserstr. 24. sonst portofrei bei
 Hermann A. Groessel, Berlin 248, Königgrätzerstr. 49

Die Sorgen
 des Brautpaares
 beim Möbelkauf
 behoben!
 durch die
 gemeinnützige
 Hausratgesellschaft
Badischer Baubund
 KARLSRUHE.
BAUBUND-MÖBEL
AUF ABZÄHLUNG!
 Ausstellung: Karl-Friedrichstr. 22
 Telefon 5157.

Karl Vetterhöfer
 Herren-Schneiderei
 Karl-Wilhelmstraße 40.

Spezialgesch. für Bürsten u. Haushalt
 Inh.: **Bruno Eisenstädt**
 erblindeter Kriegsteilnehmer
 Karlsruhe i. B.
 Kreuzstr. 20, Ecke Markgrafenstr. Fernruf 3290.
 Lieferant städt. und staatl. Behörden.
 Alle Arten von Bürsten, Besen, Pinsel, Korb-
 waren und sonstigen Haushalt-Artikeln
 Sämtlicher Bedarf für Wohnungsputz u. für die Wäsche
 Reichhaltiges Lager feinsten Toilette-Artikel
 Anerkannte Qualitätsware
 Beste Auswahl Reelle Preise.
Eigene Bürstenmacherei.

Möbel
 Ich empfehle von meinem großen Lagerbestand,
 solange Vorrat, als sehr billig:
Schlafzimmer, eichen imitiert Mk. 1900.—
 do. eichen Mk. 2850.—
 do. eichen, mit Marmor Mk. 3300.—
 do. eichen, 2tür. Spiegelschr. u. Marm. Mk. 3500.—
 do. eichen, 2tür. Spiegelschr. u. Marm. Mk. 4500.—
 do. eichen, 2tür. Spiegelschr. u. Marm. Mk. 5300.—
 do. eichen, 3tür. Spiegelschr. u. Marm. Mk. 5800.—
 do. poliert Mk. 2950.—
Wohnzimmer, poliert, mit Diwan Mk. 2450.—
 do. Büffel, Kredenz, eichen Mk. 2850.—
Küchen komplett von Mk. 600.— an
Einzelne Möbelstücke billigst.
Möbelhaus
Maier Weinheimer
 32 Kronenstr. 32 KARLSRUHE 32 Kronenstr. 32
 Zurückstellung gekaufter Möbel, Lieferung franko.

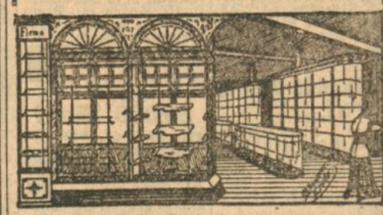
Dass wir Persil jetzt wieder kriegen
Macht uns den Waschtage zum Vergnügen

Persil
 Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche
 fertig, blendendweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei große
 Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.

PERSIL
 ist das beste selbsttätige Waschmittel! Überall erhältlich nur in
 Original-Packung, niemals lose.
 Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Tuchgroßhandlung
Wilh. Wolf jr.
 Kaiserstr. 82a Karlsruhe Ecke Lammstr.
 empfiehlt
Erstklassige Rein-Wollene
ANZUG-STOFFE
 Preisliste ab 1. Juni: 100, 110, 125, 130 Mk.
 Für Schneider u. Wiederverkäufer sehr vorteilhaft.
 Telefon 1628. — Telegr.-Adr.: Tuchwolf.
 Gegründet 1888.

Bruchleidende
 Sie brauchen Ihr drückendes Federband und nubi-
 loses Gummiband nicht mehr. Ich biete Ihnen meine
patentierete Erfindung,
 das einzige Band, das den Bruch von unten herauf
 zurückhält. Ohne Feder: kein Drücken. Sicher
 und unauffällig im Tragen. Leubende im Gebrauch.
 Garantie: Barzahlung, mind. 1000. Nachzahlung.
 Dr. Winterhalter, 311. Sportstr. 3, Halle 4, 2.
 Mein Vertreter ist in Karlsruhe nur Dienstag,
 den 28. Juni, von vorm. 9 bis nachm. 6 Uhr, im
 Hotel „Goldener Karren“.

Ed. Riesterer Nachf.
 Inhaber: Rettig & Kleiner
 Tel. 1687 Karlsruhe i. B. Luisenstr. 24
 Laden- und Schaufenster-Einrichtungen

 Glasschränke in jeder Ausführung.
Glasschleiferei
Möbelverglasungen
Automobilverglasungen

Unterstützt das Handwerk
 Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

- | | | | | | | | |
|--|--|---|---|---|--|--|---|
| <p>Abschriftenbüro
 K. Traub, Kaiserstraße 34a.</p> <p>Auskunftsbüro
 Auskunfts-Büro, Wendt-
 str. 3. Ausk. f. jed. T. 455.
 Zweigbüro (für Einzel-Aus-
 künfte) Kaiserstraße 215 1.</p> <p>Bandagisten
 Unterwagner, Joh., Kaiser
 Will.-Halle 22/26, Tel. 1099.</p> <p>Bettfed.-Reinig.
 P. Perschmann, vormals
 Flechner, Karlstraße 20.
 Alte Federn werden wicneu.</p> <p>Bildereinnahmungs-
 Geschäfte
 E. Böhle, Inh. W. Bertsch,
 Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
 K. Lindner, Waldstraße 9.</p> <p>Blechner
 Busold & Nied, Hirschst. 12.
 Telephon 414.
 Karl Fuller, Degenfeldst. 15.
 Telephon 351.
 Jos. Meesß, Erbprinzenstr. 29.
 Telephon 1222.</p> <p>Bürsten- und Pinsel-
 Fabrikation
 Emil Vogel Nachf., Inh. Hch.
 Mart. Finck, Friedrichs-
 platz 3. Telefon 1424.</p> | <p>Carrosserie
 Spitzfaden, Theobald,
 Kriegstr. 72. Tel. 4107.</p> <p>Chem. Waschanst.
 D. Lach, Fabrik Solfen-
 straße 28. Telefon 1953.</p> <p>Filialen:
 Kaiserstraße 40
 Ludwigplatz 40a
 Kurvenstraße 1
 Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
 Marienstraße 45
 Ludwig-Wilhelmstraße 18
 Rheilastraße 23,
 Durlach: Hauptstraße 86.
 Karl Timeus, Marienstr. 19/21
 Filiale: Kaiserstraße 65.
 Telefon 2838. Oegr. 1870.</p> <p>Damenschneider- u.
 Damenschneider-
 meisterinnen
 Jos. Blumenstetter, Stein-
 str. 21 (Lidellplatz), Tel. 1348.
 Alb. Wirth, Solfenstr. 114,
 Straßenb., Ecke Schillerstr.</p> <p>Dampfwaschanstalt
 Dampfwaschanstalt Wendt,
 Inh.: H. Weinheimer,
 Karlsruhe-Röpp. Tel. 2839.</p> | <p>Dauerwäse-
 Großhandlung
 Andr. Weingr. Jr., Spezial-
 haus f. prima Dauerwäse.
 Kaiserstr. 40. Teleph. 5476.</p> <p>Drehereien
 Franz Dornhelm, Schützen-
 straße 38. Spez.: Schirme,
 Stöcke, Pfeifen.</p> <p>Elektro-Installateure
 Carl Nahrgang, Kaiser-
 straße 225. Tel. 3028.
 Johann Vogel, Werder-
 straße 1. — Telefon 4252</p> <p>Elektrische Licht- u.
 Kraftanlagen
 Busold & Nied, Hirschst. 12.
 Telephon 414.
 Julius Ehlgötze, Hamboldt-
 straße 19. Telephon 3765.
 Grund & Oehmichen,
 Waldstr. 25. Tel. 520.
 H. van Kalk, Ingenieurbüro
 für Elektrotechnik, Erb-
 prinzenstr. 36, Tel. 5453.
 Jakob Leonhard, Ruppur-
 rerstraße 90. Teleph. 4912.</p> <p>Feilenhauer
 Robert May, Glückstraße 9,
 Wilh. Sauer, Feilenhauerel,
 Waldhornstraße 17.</p> | <p>Färberei
 D. Lach, Fabrik Solfen-
 straße 28. Telefon 1953.</p> <p>Filialen:
 Kaiserstraße 40
 Ludwigplatz 40a
 Kurvenstraße 1
 Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
 Marienstraße 45
 Ludwig-Wilhelmstraße 18
 Rheilastraße 23,
 Durlach: Hauptstraße 86.
 Karl Timeus, Marienstr. 19/21
 Filiale: Kaiserstraße 65.
 Telefon 2838. Oegr. 1870.</p> <p>Fensterreinigung
 Südd. Reinigungs-Institut
 Kaiserstraße 34a. Tel. 2077.</p> <p>Gas- und Wasser-
 leitungsinstallateure
 Busold & Nied, Hirschst. 12.
 Telephon 414.
 Karl Fuller, Degenfeldst. 15.
 Telephon 351.
 Georg Hauffler, Ruppur-
 rerstraße 29c. Tel. 2629.
 Jos. Meesß, Erbprinzenstr. 29.
 Telefon 1222.</p> <p>Gipser
 Adolf Fritz, Schmetzer-
 straße 22. Telefon 1353.</p> | <p>Heizungsanlagen
 Bad. Heizungsbaustalt
 Karlsruhe. Inh.: Ing. Fr.
 Weiße & L. Lohnert,
 Karlstraße 36, Tel. 2132.</p> <p>Hohlschleifereien
 Karl Hummel, Werder-
 straße 13. Telefon 1547.
 H. Tintelott, Rasierrmesser-
 hohlschleiferei, Amalien-
 straße 43. Telefon 4132.</p> <p>Installationen
 Franz Vogel, Zeller Nachf.,
 Werderstr. 1, Tel. 3692.</p> <p>Juweliere, Gold- und
 Silberarbeiter
 Fr. Widmann, Kaiserstr. 112.
 Besteinzerich, Werkstätte.</p> <p>Kupferschmiede
 Karl Grießer, Baumeister-
 straße 12, Kupferschmiede
 und Verzinnanstalt.
 Fr. Schwarze, Eitlinger-
 straße 49. Telefon 58.</p> <p>Kürschnereien
 August Schnorr, Kunst-
 kürschnerel, Kreuzstr. 27.
 Telephon 2625.
 J. Neumann, Kürschner,
 Erbprinzenstr. 3. Tel. 5019.</p> <p>Lackierer
 K. Dorwarth, Fahrdr., Ma-
 schinen, Schillstr., Marienstr. 6</p> | <p>Ledermöbel
 Hermann Münch, Tapezier
 u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
 E. Schütz, Kaiserstraße 227.
 Telephon 2493.
 W. Schütze, Tapeziermeister
 Goethestr. 23. Teleph. 3012.
 W. Zanger, Amalienstr. 53,
 Telephon 1126.</p> <p>Maler
 Adolf Mantz, Malermeister,
 Karlsruhe, Goethestraße 20.
 Telephon 155.</p> <p>Matratzenfabrik
 Legrum & Stehle, Karl-
 Wilhelmstr. 14. Tel. 3427.</p> <p>Mechaniker
 Julius Ehlgötze, Humboldt-
 straße 19. Telefon 3765.</p> <p>Möbeltransporteure
 Otto Fröhjr., Solfenstr. 137.
 Telephon 1039.</p> <p>Optiker
 C. Stöcker, Inh. Alfr. Scheurer
 gegen.d. Hauptpost, T. 4015.</p> <p>Orthopädische
 Fußbekleidung
 L. Seitz, Hirschstraße 62.
 Telephon 2058.
 Gustav Stöhr, Ritterstr. 2,
 Telephon 4303.</p> <p>Parkettbodenleger
 Stefan Volk, Schützenstr. 61.</p> | <p>Perückenmacher
 (Haararbeiten)
 H. Bieler, Kaiserstraße 223.</p> <p>Photographen
 Rausch & Pester, Atelier
 vornehmer Photographien,
 Vergrößerungsanstalt, Erb-
 prinzenstraße 3. Tel. 2578.
 Samson & Co., Phot. Atel.,
 Kaiser-Passage 7. Tel. 547.
 H. Schmelser, Ruppur-
 erstraße 15. Tel. 2489.</p> <p>Polsterer und
 Dekorateurs
 E. Burger (K. Datzl Nachf.),
 Waldstr. 89. Teleph. 2317.
 Kammerer, Wilhelmstr. 35,
 Ecke Werderplatz, Spezial-
 werkstätte f. Polstermöbel.
 E. Schütz, Kaiserstraße 227.
 Tel. 2493. Ledermöbel.</p> <p>Puppenkliniken
 H. Bieler, Kaiserstraße 223.</p> <p>Pützgeschäfte und
 Putzmacherinnen
 S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137
 am Marktplatz. Tel. 3065.</p> <p>Reparaturwerkstätte
 für Fahrräder, Nähmaschinen,
 Sprechmaschinen etc.
 H. Brodführer, Kaiserstr. 5.
 Ferrari 2918.</p> <p>Sattlereien
 B. Klotter Nachf., Inh. G.
 Dischinger, Kronenstr. 25,
 Telephon 2618. Reissartikl.,
 sämtliche Lederwaren.</p> | <p>Seiler
 Carl Schönherr, Hanf- u.
 Drahtseile, Kaiserstraße 47.
 Telephon 2003.</p> <p>Schirmreparaturen
 W. Kretschmar Nachf., Hol-
 schirnfabr., Kaiserstr. 82 a.
 Tel. 5476. Überziehen schnell
 und billig.</p> <p>Schlossereien
 E. Guichardaz, Bürgerstr. 9,
 Bau-, Herd- und Reparatur-
 werkstätte. Telefon 1490.
 Aug. Schlichter, Gottes-
 auerstraße 10. Tel. 1595.</p> <p>Schneidermeister
 J. Gatterthum, feine Herren-
 schneiderei, Kronenstr. 31</p> <p>Schreibmaschinen-
 Reparaturen
 A. Bieler, Waldstr. 2659,
 Hörschstr. 20 u. Waldstr. 66.</p> <p>Stokerei- und
 Tapissiergeschäfte
 C. A. Kändler, Friedrichs-
 platz 6. Telephon 5519.</p> <p>Strumpf-
 rennereuanstalt
 Paula Müller, Ludwig-
 Wilhelmstraße 11.</p> <p>Tegelloh-Reinigung
 mit elektrischem Betrieb.
 E. Teilmann Nachfig,
 Adlerstraße 4, Tel. 2244.</p> |
|--|--|---|---|---|--|--|---|

Gute Arbeit ~ Prompte Bedienung

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die Vorgänge an den Börsen.

(Eigener Wochenbericht.)

Während der abgelaufenen Berichtswochen verlor die Börse durchgehend in sehr fester Haltung. Die Anträge des spekulierenden Publikums häuften sich mitunter bei den Banken und Käufern zu solchem Umfang, daß die rechtzeitige Abfertigung der Kurse oft nicht möglich war. Vorwiegend bevorzugt blieben Nebenwerte, während der Großmarkt deutscher Industripapiere, Märkte der Fonds und Valuta-Effekten überwiegend verhältnismäßig ruhig blieben, bis in den letzten beiden Tagen, ausgehend vom Anreizmarkt auch hier die Hausbewegung einsetzte. Um Gründe für die Haltung der Börse nicht verlegen, doch es fast unumgänglich, ihre Nichtigkeit auch nur oberflächlich nachzuprüfen. Bei Börsen-Aktionen ist fraglos das kommende Bezugsrecht stimulierend, auch spricht man von Stützemangel. Ferner, Drenfein und einige oberflächliche Werte, namentlich Oberbera, konnten von dieser Bewegung Nutzen ziehen. In der Hauptrolle ist es jedoch der Kassamarkt, der aus den in unserem letzten Bericht angeführten Gründen der Börse das Charakteristikum aufweist. Die Bewegung steht und fällt mit dem Preisniveau der fremden Devisen. Die Eröffnungsspreise des englischen Ministerpräsidenten auf Reichstagskonferenzen der englischen Dominions läßt auf eine feste Entspannung der weltwirtschaftlichen Lage schließen. In den grundsätzlichen Fragen dürfte eine Einigung mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika erzielt werden, und da gleichzeitig das Bündnis mit Japan erneuert werden soll, dürfte für die nächste Zeit auch im Stillen Japan beruhigend zu erwarten sein. Die Rückwirkung dieser Verhältnisse auf Europa, in Sonderheit auf Frankreich, Deutschland kann nicht ausbleiben. Frankreich hat, wie die Verhandlungen zwischen Louren und Rathenau zeigen, die Initiative zu einer wirtschaftlichen Verständigung mit uns ergriffen, die letzten Endes auch der deutschen Führung zugute kommen muß. Amerika kräftigt dagegen, daß Deutschlands Zahlungen zur Überwindung der Wirtschaftskrise in Dollar erfolgen, wüßte vielmehr den hohen, seiner Exportindustrie abträglichen Kurs herabzusetzen, die Devisenkäufe der deutschen Regierung seien ein wesentlich langsames Tempo einzulagern. Zudem kauft von jetzt ab die Reichsbank für Rechnung des Reiches Auslandswertpapiere, die auf 90 Tage Sicht laufen, zum Kassakurs an und hofft, durch diese Maßnahme auch einer Entlastung des Devisenmarktes beitragen zu können.

Der Markt für annotierte Werte war dem stürmischen Verkehr der letzten Woche gegenüber ruhig geworden. Die Umsätze hielten sich in wesentlich engeren Grenzen, und die höchsten Kurse konnten bei starken Schwankungen nur aufrecht erhalten werden. Söber waren die Kurse von Garia, Hord, Benz, Apollo und Deutsche Schiffen. Schwächer lagen Salbas, Seidewerke und Weder Stahl. Die verschiedensten Mittel und Werte übertriebenen Preisforderungen vor dem Engagement in diesen Werten dürften sich nicht einseitigen Haltung dieses Marktes entgegenstellen können.

Der Kolonialmarkt lag im allgemeinen still. Roman Salpeter Act. konnten auf 410 Prozent stehen, wüßten jedoch den größten Teil dieses Gewinnes wieder hergeben und schlichen etwa 10 Prozent. Dagegen zogen die aus der Umwandlung dieses Unternehmens hervorgegangenen Saliterra Shares auf 3750 Mark pro Pfd. an. Die Gesellschaft bringt auf das erste 90. Juni zu Ende gehende Geschäftsjahr bereits eine Abschlagsdividende von 15 Pf. pro Pfd. aus. Zur Ausschüttung, so daß einschließlich der die übrigen bestehenden Roman Act. entfallende Dividende von 10 Prozent, ein Gesamtertrag von über 100 Prozent, gemessen an dem heutigen Stand der englischen Währung, erfolgen wird.

Die recht fester Haltung verkehrten die fremden Zahlungsmittel. Polnische Noten wuchsen sich weiter ab auf 4,80 Prozent. Eine Lockerung der Finanzen dieses Landes dürfte sich möglichst sein auf Grund einer gerechten und vor allem den geldhungrigen Bauern härter stehenden Steuerumlage. Es mehren sich die Stimmen aus Polen, die einer Realpolitik das Wort reden und warnen vor der sinnlosen und kontinentalen Großmannspolitiken derer um Billets und Witos, einer Politik, die ihren politischen Ausdruck findet in dem enormen Haushaltsbudget des Landes. Die Vorgänge im Saargebiet müssen leider bestritten lassen, daß Recht und Gerechtigkeit nicht den ausschlaggebenden Faktor bilden werden.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit. Dieser Tage wurde unter der Beteiligung von Vertretern der Industrie, des Handwerks, der unabhängigen Reichs- und Länderbehörden und von

Parlamentariern das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit in der Industrie und im Handwerk gegründet. Seine Aufgabe ist es, die bisher mehr oder weniger zerstückelten, auf die Hebung der Wirtschaftlichkeit, der industriellen und gewerblichen Produktion gerichteten Arbeiten zusammenzufassen und weiter auszugestalten. Die Geschäftsstelle befindet sich im Hause des Vereins deutscher Ingenieure, Berlin, Sommerstraße 4a.

Eine Entschärfung gegen die Gewerbesteuer.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat in ihrer Ausschusssitzung am 9. Juni einstimmig die nachfolgende Entschärfung angenommen:

„Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels verkennt nicht die Schwierigkeiten, die den Ländern und Gemeinden aus der Reichsfinanzreform erwachsen sind. Dennoch aber muß sie verlangen, daß den Notwendigkeiten Rechnung getragen wird, die sich aus der weitestgehenden Inanspruchnahme aller wesentlichen Steuerquellen durch das Reich ergeben. Bei den Beratungen des Landessteuergesetzes ist von allen Seiten voll anerkannt worden, daß mit Rücksicht auf die hohen Reichsteuern, insbesondere die Reichseinkommensteuer mit Sägen bis zu 60 % des Einkommens, die Gewerbesteuer der Länder und Gemeinden nur eine Ergänzungsteuer darstellen kann und sich in möglichen Grenzen halten muß. Deshalb legt die Hauptgemeinschaft Veranlassung ein gegen die von Ländern und Gemeinden drohende Ueberbürdung der Gewerbesteuer und fordert mit aller Entschiedenheit, daß wirksame Bürgschaften hiergegen geschaffen werden.“

Die Hauptgemeinschaft verlangt bei der Neuordnung der freistaatlichen und gemeindlichen Gewerbesteuern die Anhörung der beruflichen Ständevertretungen von Handel, Gewerbe und Industrie zur Vermeidung von Gewerbesteuern, die den Ertrag und die Betriebsmittel der gewerblichen Unternehmungen in unverhältnismäßig hoher, ja erdrosselnder Weise in Anspruch nehmen. Es muß bei Heranziehung zur freistaatlichen und gemeindlichen Gewerbesteuer der reichsverfassungsrechtliche Grundgedanke der Gleichheit aller vor dem Gesetz anspruchlos durchgeführt werden. Es muß insbesondere die Sonderbesteuerung einzelner Betriebsformen, sowie die gänzliche Steuerbefreiung bestimmter auf angeblich gemeinnütziger Grundlage arbeitender Betriebsarten unterbleiben.“

Die Regelung der deutsch-schweizerischen Handelsbeziehungen.

Die Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und der schweizerischen Regierung über die künftige Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen haben zu folgenden Ergebnissen geführt: Im Laufe einer eingehenden Aussprache einigte man sich zunächst dahin, den Text des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages auch weiterhin unverändert bestehen zu lassen. Beide Länder werden sich auch in Zukunft das Recht der Reichsbank für die Durchführung des Vertrags vorbehalten. Mit der Aufrechterhaltung des Vertragsvertrages ist auch der Fortbestand der Bestimmungen über den sogenannten kleinen Grenzverkehr gesichert. Die Frage der von bei-

den Seiten erlassenen Einfuhrverbote bzw. Einfuhrbeschränkungen wurde einer eingehenden Untersuchung und Besprechung unterzogen. Eine besondere Kommission ist mit der weiteren Prüfung der Angelegenheit betraut worden. Nach der vereinbarten Befreiung der Vertragstarife mit dem 1. Juli d. J. wird die Schweiz ihren Gebrauchsolltarif anwenden. Im deutschen Gebrauchsolltarif sind die durch den Vertrag von Versailles bedingten Veränderungen, die gemäß dem Grundgedanke der Meistbegünstigung auch für die Schweiz Geltung haben, berücksichtigt. Die Schweiz bleibt selbstverständlich auch im weiteren Genuß der jeweils geltenden vorübergehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen.

Belgien verzichtet auf das Gesetz über die 50prozentige Wertabgabe von der Einfuhr deutscher Waren.

Das belgische Gesetz über die Erhebung einer Wertabgabe auf Waren deutschen Ursprungs, ist zwar vom Parlament angenommen und am 7. April in seiner endgültigen Fassung im „Moniteur Belge“ veröffentlicht worden, aber noch nicht in Kraft getreten, da der König, der nach Artikel 6 den Tag des Inkrafttretens zu bestimmen hat, noch keine Verordnung erlassen hat. Die belgischen Wirtschaftskreise standen von Anfang an zum weitestgehenden Teil dem Gesetz ablehnend gegenüber, da sie eine wirtschaftliche Schädigung Belgiens und eine schwere Beeinträchtigung des Antwerpener Hafensverkehrs befürchteten. Viele Felder Exportfreisen sind uns mitgeteilt, daß die belgischen Importeure, die seinerzeit in Verfolg des Einfuhrgesetzes ihre Aufträge hielten, diese nunmehr wieder erneuert und zum Ausdruck gebracht haben, daß die belgische Regierung den Entschluß gefaßt habe, das Gesetz nicht in Kraft treten zu lassen.

Die Lage an den süddeutschen Produktenmärkten.

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 24. Juni.

Getreide- und Produktenmärkte. Der Geschäftsverkehr auf dem Weltmarkt für Getreide war in der abgelaufenen Berichtswochen einheitlich. Besonders scheint an den nordamerikanischen Märkten keine größere Nachfrage für die Ausfuhr sich gezeigt zu haben und dies blieb auf die Preisbestimmung nicht ohne Einfluß. Hauptsächlich zu Beginn der Woche war die Preisbewegung nach unten gerichtet, wozu auch die günstigen Berichte über die Wetterlage in den amerikanischen Getreide-Distrikten beitrugen. In den letzten Tagen trat aber auf Käufer, die an den amerikanischen Märkten für Rechnung mexikanischer Mühlen getätigt wurden, wieder eine bessere Stimmung zu, so daß ein Teil der anfänglichen Kursrückgänge wieder eingeträcht werden konnte. Von den La Platastaaten wird gemeldet, daß für die Entwicklung der Saaten, besonders für Weizen, Regenfälle erwünscht seien. Die Verschiffungen an Getreide von Argentinien waren in der zwei-

Wertpapier- u. Devisenmarkt.

Frankfurter Kursnotierungen:

Badische Bank	350.-	345.-	Harpener	585.-	543.-	Maschfabr. Gritzner	519.-	520.-
Darmstädter Bank	177.-	177,50	Lanarhütte	396.-	328.-	Haid & Neu	344,75	344,75
Deutsche Bank	313,50	319,75	Arschaf. Zellstoff	625.-	594.-	Maschfabr. Karlsruhe	544.-	520,00
Diskonto-Commandit	271.-	272,50	Grün & Bilfinger	348.-	356.-	Oberursel	365.-	369,50
Dresdener Bank	225,75	227.-	Zementw. Heidelberg	342.-	340.-	Schlinck & Co.	—	—
Mittel. Creditbank	168,50	166,50	Chem. Bad. Anilin	616.-	586.-	Schuhfabrik Herz	265.-	225,50
Oesterr. Länderbank	174.-	75,75	Gold u. Silber	610.-	600.-	Elsässer Baumwolle	480.-	460.-
Pfalzer Bank	77.-	74.-	Chem. Höchst	323.-	325,50	Spinneret Eittingen	458.-	448.-
Rhein. Creditbank	183.-	183.-	Deutsch Uebersee	1260.	1242.	Uhrenfabr. Furtwang	—	305,50
Südd. Diskonto-Ges.	232.-	—	Elekt. Licht u. Kraft	230.-	229.-	Wagg-Fabr. Fuchs	—	370.-
Wiener Bankverein	—	41,40	Gebr. Jungheans	306.-	308.-	Zellstoff Waldhof	519.-	520.-
Wirtshg. Notenbank	—	255.-	Adler & Oppenheimer	1185.-	1050.-	Zuckerfabr. Waghäus	368.-	360.-
Bochumer Gußstahl	515.-	471.-	B. Masch. Badenia	379.-	375.-	Zuckerfabr. Frankenth.	367.-	350.-
Gelsenkirchen	382.-	365.-	Maschfabr. Durlach	369,50	360.-	Benzmotoren	217.-	206,07

Devisennotierungen.

w. Frankfurt, 25. Juni				w. Zürich, 25. Juni			
	25. Juni	24. Juni		25. Juni	24. Juni		25. Juni
Gold	581,90	583,10	572,40	573,60	573,60	Brüssel	47,50
Brief	2407,60	2412,40	2380,10	2384,90	2384,90	Kopenhagen	100.-
	272,75	273,25	269,25	269,75	269,75	Stockholm	132,50
	584,90	586,10	573,90	575,10	575,10	Christiania	85.-
	1235,70	1236,30	1212,80	1215,20	1215,20	Madrid	78.-
	936,50	935,50	948.-	950.-	950.-	Buenos-Air.	180.-
	352,60	353,40	342,60	343,40	343,40	Belgrad	—
	—	—	—	—	—	Agram	4,12 1/2
	1238,70	1241,30	1216,30	1218,70	1218,70		4,05
	1038,90	1041,10	1021,10	1023,70	1023,70		
	1638,50	1641,50	1611.-	1614.-	1614.-		
	117,40	117,60	117,40	117,60	117,60		
	72,92	73,08	71,80	71,95	71,95		
	—	—	—	—	—		
	13,30 1/2	13,34 1/2	13,10 1/2	13,14 1/2	13,14 1/2		
	28,47	28,53	28,04 1/2	28,10 1/2	28,10 1/2		

Devisenkurse im Freiverkehr
Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.
a) vorbörslich

ten Woche dieses Monats größer als in der vorhergegangenen Woche, blieben aber bedeutend hinter jenen im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres zurück. Die Seefrachten von den amerikanischen Häfen nach England sind für Getreide unverändert, während die Frachtroute nach dem Kontinent sich höher stellt. Die Offerten, die von den amerikanischen Märkten hier vorliegen, sind im Vergleich zu jenen am letzten Montag etwas höher und stellen sich für Hard- oder Redwinterweizen Nr. 2, seeschwimmend auf 20, für Juli-Verschiffung auf 18 1/2, August 18 1/2, September 18 1/2, und für Oktober-Verschiffung auf 17 1/2 holl. Gulden, alles per 100 kg, Cif Rotterdam oder deutschen Häfen. In Gerste lagen Angebote von der Donau vor und zwar in 62/63 kg schwerer Gerste, 3 Proz. Besatz, per prompte Abladung zu 54 belgische Franken die 100 kg, Cif Rotterdam oder deutschen Seehäfen.

An unseren süddeutschen Märkten hielt die ganze Woche hindurch eine regere Geschäftstätigkeit an, da der fortgesetzte Rückgang unserer Mark im Auslande die Unternehmungslust anregte. Ferner wirkte das rauhe, für das Wachstum der Pflanzen nicht günstige Wetter stimulierend. Im Vordergrund des Interesses standen Mais-Bezugsscheine, die täglich höher im Preise gehalten waren. Zur Wertbesserung trug der Umstand bei, daß im Verhältnis zur Nachfrage nur wenig Angebote herauskamen, die Scheine, die in der Vorwoche noch zu 43 Mk. gehandelt worden sind, erlösten am heutigen Tage bis 54 G. 55 Brief. Auch Mais hatte festeren Markt, ohne daß aber die Preise sich nennenswert gebessert hätten; das Geschäft darin war nicht sehr umfangreich, weil die Interessenten nur zögernd die erhöhten Preise bewilligten. Für Mais (Regierungsware) per Juli-August-Lieferung forderte man heute 225—227 Mk. für die 100 kg, bahrfrei Hamburg, weißer Natamais, gesunde handelsübliche Ware per Juli-August-Lieferung war zum Preise von 240 Mk. die 100 kg, mit Sack, bahrfrei Hamburg angeboten. Platanen, in Mannheim disponibel, stellte sich auf 230 Mark die 100 kg, mit Sack, bahrfrei Mannheim. Galfomais wurde, brutto für netto, mit Sack, mit 238 Mk die 100 kg, frachtfrei badischer Stationen gehandelt. Von Maisfabrikaten war gelbes „gesundes“ Maismehl zu 250 Mk. die 100 kg, mit Sack, ab Frankfurt a. M. angeboten, und es wurde auch zu diesem Preise etwas gehandelt. Futtermittelverkehr in fester Haltung, ohne daß umfangreiche Geschäfte getätigt worden sind. Die Preise zogen auf der ganzen Linie an. Angeboten waren Rapskuchen in gesunder handelsüblicher Ware, diesen Monat noch abzunehmen, zu 150 Mk. die 100 kg, lose, bahrfrei Parität Stuttgart. Rapskuchen in Reichsware waren zu 148 Mk. die 100 kg, lose, ab bayerischen Stationen angeboten. Für Erdnußkuchen, in Neuß, disponibel, forderte man 130 Mk., ab Lager Neuß. Gesucht blieben Sesamkuchen, die nur schwach angeboten waren. Für feingemahlene Erdnußkleie forderte man 51 Mk., brutto, einschließlich Papiergewebesack, ab Nähe Darmstadt. Weizenkleie wurde mit 95 Mk. per Zentner, brutto mit Papiergewebesack, ab badischer Station bezahlt. Haferschalen wurden zu 39 Mk. per Zentner, ab bayerischer Station offeriert. Für Steffenschnitzel forderte man per prompte Lieferung 93 Mk. per Zentner, brutto, mit Papiergewebesack, ab Mannheim.

Rauhfutter blieb gefragt, da die Nachrichten über die Heuernte im allgemeinen nicht befriedigend

Unnotierte Werte:

Wir sind freibleibend	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	280	285
Benz	215	220
Deutsche Maschinen	355	361
Fahr. Gebr.	304	310
Halbach Maschinen	178	284
Hansa Lloyd	137	143
Heldburg Vorzugs-Aktien	279	285
Knorr Heilbronn	277	283
Kosmos	530	540
Meyer Kaufmann	248	252
Mansfelder Kuxe	4450	4550
Neckarsulmer Fahrzeug	320	327
Opag	3750	3850
Rastatter Waggon	334	340
Russenbank	85	87
Wolf, Buckau	300	305
Union Bauverein	207	212
Zuckerfabr. Heilbronn	325	330

5% Junker & Ruh Obl. — 99
5% A. E. G. Vorzugs-Aktien 112 1/2 113 1/2
6% Rhein. Elektrizität Vorz.-Akt. 112 1/2 113 1/2
6% Vogtländer Masch. Vorz.-Akt. — 113
% Osram 100 1/2 102
5% Hirsch Kupfer 101 102
4 1/2% Vereinigte Zuckerfabr. Obl. — 101 1/2

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr. 26.
Telephon 223 und 235.

5 % Nedkar-Anleihe.

N 350.000.000.— 5 % mündelsichere Anleihe der Nedkar-A.G. (Aktienkapital N 300.000.000.—)

mit dem Recht auf hypothetarisches Eintragung auf den zu erstellenden Kraftwerken
— garantiert durch das Reich und die Länder Württemberg, Baden und Hessen —

Ausgabekurs 99 %

Voranschreibungen werden bereits jetzt von allen deutschen Banken, Bankiers und Sparkassen entgegengenommen.

Ausführlicher Prospekt erscheint Anfang Juli.

laugen; man verlangte für altes Wiesenhheu 55 Mk., für neues 45-47 Mk., für neues Rottkleeheu 50 bis 53 Mk. und für neues Luzerne-Kleeheu 60-70 Mk. per Zentner ab süddeutschen Verladestationen.

Hülsenfrüchte erfreuten sich einer regeren Nachfrage, da die Knappheit an Kartoffeln eine stärkere Kauflust zeitigte. Die Preise haben infolgedessen eine Besserung erfahren, man forderte für inl. Erbsen, je nach Qualität 240-290 Mk., für Futtererbsen 225-235 Mk., für ausl. Speiserbsen 235-300 Mk., für Rangonbohnen 150-160 Mk., Brasilbohnen 130-140 Mk., inl. Linsen 400-550 Mk., für ausl. Linsen 400-590 Mk. und für Ackerbohnen 230-238 Mk. für die 100 kg. bahrfrei Mannheim, brutto für netto mit Sack.

Reis lag in Uebereinstimmung mit der Festigkeit der Devisen sehr fest, und die Preise waren durchweg höher gehalten. Brauereibruchreis war je nach Lieferzeit zu 350-375 Mk. Saigon I Loko Hamburg zu 435 Mk., Choice Blue Rose per Juni-Abladung von Amerika zu 585 Mk., alles die 100 kg. brutto für netto, mit Sack, bahrfrei Hamburg, angeboten. Für in Mannheim disponiblen Reis forderte man, je nach Qualität 460-680 Mk. für die 100 kg. mit Sack, bahrfrei Mannheim. Auch für Reis-Speisemehl, grobe Mühlenware, herrschte wesentlich bessere Nachfrage.

Saaten lagen gut behauptet, doch kamen nur wenig Geschäfte zum Abschluß, da die Interessenten die geforderten Preise nur zögernd bewilligten. Neuer inländischer Rottklee stellte sich auf 800 bis 1000 Mk., ital. Luzerne auf 2000-2200 Mk., Provence-Luzerne auf 2300-2600 Mk., Rapssaat auf 475-700 Mk. und Leinsaak auf 475-490 Mk. die 100 kg. brutto für netto, mit Sack, ab süddeutschen Stationen.

Wein. Infolge der rauhen Witterung, in einigen Gegenden sogar mit Nachtfrost verbunden, war die Stimmung fester, und es macht sich nach den vorjährigen Weinen wieder eine regere Nachfrage bemerkbar, da man vielfach befürchtet, daß die Blüte durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse ungünstig beeinflußt worden sei. In der Pfalz wurden beim Verkauf höhere Preise erzielt, man zahlte für die Fuder an der Oberhardt zwischen 5730-7200 Mark, an der Mittelhardt 13 500-22 000 Mk. und an der Unterhardt 8200-12 000 Mark.

Tabak blieb auch in dieser Woche lebhaft gefragt und speziell 1920er inländische Tabake wurden in größeren Posten umgesetzt; man zahlte für Einlagetabake 1100-1200 Mk. und für Umblatt-Tabake 1400-1500 Mk. für den Zentner. Rippen dagegen hatten bei umfangreichem Angebot recht ruhigen Markt, besonders inländische Rippen finden keine Aufnahme, während für überseeische eher etwas Meinung besteht und zum Preise von 250 bis 275 Mk. per Zentner einiges gehandelt wurde. Für die Entwicklung bzw. Wachstum der jungen Pflanzen ist das Wetter wenig günstig, und es wäre warmes Wetter sehr erwünscht. Für ausländische Tabake besteht fortgesetzt Interesse, und gute Sorten sind im Preise recht hoch gehalten. Der Einkauf wird indes durch die ungünstige Lage des Devisenmarktes sehr erschwert.

Schifffahrt. Bei dem noch immer günstigen Wasserstand ist der Verkehr nach dem Oberrhein bis Straßburg befriedigend, während weiter rheinaufwärts die Schiffe bei dem jetzigen Wasserstand nicht verkehren können. Leerraum ist genügend angeboten, während die Nachfrage nicht so sehr bedeutend ist. Das Schleppgeschäft ist mäßig, Schleppkraft ist genügend vorhanden, was eine Preisermäßigung der Schleppöhne zur Folge hatte, man zahlte für Schlepplohn von der Ruhr nach Mannheim 35-36 Mk. für die Last.

Holz. Die befestigte Stimmung am Bretter- und Dielenmarkt hält an. Die Preise sind weiter um etwa 50 Mk. per Kubikmeter durchschnittlich gestiegen. Die Verhandlungen mit der Entente bezüglich der Holzhäuser sind bis jetzt noch nicht zum Abschluß gekommen, doch kann angenommen werden, daß es, nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten zu schließen, zu einem Resultat kommen wird.

Die Lage an den Hopfenmärkten.

(Eigener Drahtbericht.)

s. Nürnberg, 25. Juni. Außerst lebhaft Nachfrage und eine fortgesetzt feste Haltung der Eigner führte in der letzten Woche wieder zu einer erheblichen Wertsteigerung für alle Sorten. Gehandelt wurden insgesamt 600 Ballen, und zwar Markt- und Gebirghopfen zu 1300-1800 Mk., Württemberger zu 1500-2000 Mk., Spalter zu 1500-1800 Mark, und Hallertauer ohne und mit Siegel zu 1400 bis 2000 Mk. Die Wochenzufuhr erreichte 150 Ballen. Letzte Notierungen: Markt- und Gebirghopfen prima 1600-1800 Mk., mittel 1400-1500 Mk., Hallertauer, Spalter und Württemberger prima 1900 bis 2000 Mk., mittel 1500-1800 Mk., geringe aller Sorten 900-1400 Mk. Schlußstimmung sehr fest.

Die Nachricht über den Stand der Hopfenärten sind jetzt recht verschieden, und es läßt sich ein allgemeines Bild in engem Rahmen nicht geben. Das Gewächs ist im allgemeinen nicht so kräftig wie im letzten Jahre, dagegen ist das Ungeziefer zum größten Teile wieder verschwunden. Gute Ernteaussichten bestehen vor allem im Aischgrund, auch im Spalter Land und zum großen Teil in der Hallertau, während es besonders in Württemberg Anlagen gibt, die infolge des Hagelschadens einen trostlosen Eindruck machen. Strichweise sind aber auch dort die Pflanzen wieder tadellos.

Auf den ausländischen Hopfenmärkten hat sich eine Besserung vollzogen. Auf dem Straßburger Markt wie in Belgien sind die Preise um 20 bis 25 Frs. gestiegen, und die Brauereien beginnen heute schon, sich einzudecken, ohne die neue Ernte abzuwarten. Der Saazer Markt hat nach den letzten Meldungen gleichfalls eine Festigung erfahren. Die Nachfrage ist gut, und bessere Sorten notierten bereits wieder mit 2600-2800 Kronen.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

Die abgelaufene Berichtswoche stand unter dem Zeichen starker Schwankungen an den Brasil-Märkten, hervorgerufen durch den starken Rückgang

des brasilianischen Wechselkurses. Trotz der ständigen Verschlechterung unserer Markvaluta wurde aus Brasilien zu teilweise niedrigeren Preisen ausgeführt. Nachdem sich der brasilianische Wechselkurs seit Mitte der Woche wieder befestigte, sind die billigeren Offerten auch wieder verschwunden und die Forderungen bewegen sich auf Basis der vorigen Berichtswoche. Das Geschäft in Loko-, sowie bald greifbarer Ware hat sich wieder belebt. Gefragt sind hauptsächlich Santos in mittlerer Preislage. Die Möglichkeit einer Zollerhöhung veranlaßt den inländischen Handel die an und für sich nicht großen Lager aufzufüllen, so daß die Preise bei den spärlichen Ankünften der Brasil-Dampfer eine feste Tendenz zeigen. Der heutige Zoll beträgt Mk. 6.50 für 1 Pfund Rohkaffee. (65 Pf. Zell plus 900 Proz. Goldaufschlag). Letzte Notierungen je nach Qualität und Beschreibung: Java-Robusta 6.80-7.30 Mk., Santos 7.10-9.50 Mk., gew. Kaffees 9.50-14.30 Mk. per 1/2 kg roh, unverzollt, ab Freihafen-Lager Hamburg. (Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, Hamburg 8.)

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 25. Juni. Die Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten vor dem Kammerausschuß blieben nicht ganz ohne Einfluß auf die Tendenz des Marktes. Viel erörtert wurde die Erklärung Briands, daß die beschlossenen Sanktionen aufrecht erhalten bleiben, und daß in Oberschlesien das Industriegebiet Polen zufallen würde. Letzteres mußte selbstverständlich eine stärkere Zurückhaltung hervorrufen, die aber kurzzeitig nur in überschüssigen Werten zum Ausdruck kam, die reservierter eröffneten. Sonst zeigten die Montanaktien eine festere Haltung. Eine gewisse Anregung ging von Fusionsgerüchten aus, auch traten Gerüchte von Kapitalerhöhungen auf, wenn sie auch nur unbestimmt lauten. Lebhafter gehandelt waren Bochumer, Harpener, Gelsenkirchen, Mannesmann, Deutsch-Luxemburg. Im Verlaufe dieses Markt ruhiger. Phoenix Bergbau 575, plus 7. Von Motoren hoben sich Daimler auf 231, junge 202. Zellstoffwerte waren gefragt unter Bevorzugung von Aschaffenburger Zellstoff und Waldhof 519. Hirsch-Kupfer konnten sich befestigen 375. Das Interesse für die Aktien der Anilingrouppe war heute geringer. Badische Anilin sehr fest. Farbwerke Höchst und Griesheim behauptet. Scheideanstalt traten mit 607 1/2, Holzverkohlung 468 in den Verkehr. Eibelfelder Farben 352 behauptet. Rütgenwerke konnten ihre an der gestrigen Abendbörse erzielten Steigerungen um etwa 10 Proz. im Kurse verbessern. Elektrowerte ruhiger, lediglich A.E.G., Schuckert, Felten & Guilleaume zogen an. Deutsch-Uberseea 1270, 36 gesteigert. Etwas Kaufneigung bestand für die Diskontogesellschaft. Norddeutscher Lloyd abgeschwächt. Oberbedarf im Verlaufe anziehend. Von Auslandswerten waren Mexikaner mäßig befestigt. Eine größere Geschäftsbelebung trat auch im späteren Verlaufe nicht ein und nur die bevorzugte Haltung einiger Sonderpapiere gestaltete das Börsenbild angeregter. Zu diesen gehören u. a. Hanwerkse Füssen, Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, Volthom Vorzugsaktien, Berlin-Frankfurter Gummi. Im freien Verkehr wurden folgende Kurse genannt: Holzmann 356, 358, 360, Raslatter Waggon 334, Ludwig Ganz 248, Julius Sichel 600, Deutsche Maschinen lehart 350, 358. Der Wochenumsatz gestaltete sich etwas ruhiger, die feste Grundstimmung blieb bestehen. Der Kassamarkt zeigte überwiegend Kurserhöhungen, wenn es auch nicht an Gattstellungen fehlte. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Goldmarkt.

5 Proz. Teilschuldverschreibungen der Neckar-Aktiengesellschaft in Stuttgart. Die zum Ausbau des Neckars von Mannheim bis Plochingen und zum Bau und Betrieb von Wasserkraftwerken an der Neckarwasserstraße mit einem Aktienkapital von Mk. 300 000 000 unter Mitwirkung des Reichs und der Länder Württemberg, Baden und Hessen gegründete Neckar-Aktiengesellschaft wird demnächst zur Beschaffung der erforderlichen Mittel für die Durchführung des ersten Teils des Bauprogramms Mk. 350 000 000 5proz. mündelsichere Teilschuldverschreibungen ausgeben. Die Teilschuldverschreibungen sollen auf den zu erstellenden Kraftwerken hypothekarisch sichergestellt werden. Außerdem werden Kapital wie Zinsen durch die gesamtschuldnerische Garantie des Reichs sowie der Länder Württemberg, Baden und Hessen gesichert. Der Ausgabekurs ist auf 99 Proz. festgesetzt. Die Prospekte werden voraussichtlich Anfang Juli erscheinen. Anmeldungen werden h. Anzeige jetzt schon von allen deutschen Banken, Bankiers und Sparkassen entgegengenommen.

Märkte.

Der Schweinemarkt in Durlach vom 25. Juni wurde befahren mit 296 Läufer Schweinen, 492 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 226 Läufer Schweine, 397 Ferkelschweine. Preis per Paar Läufer Schweine 550-900 Mk., Ferkelschweine 300-550 Mk.

Messen.

Messe zu Wesel. Die Stadt Wesel wird in Gemeinschaft mit der Niederrheinischen Handelskammer vom 17. bis 21. August eine niederrheinische Messe abhalten. Der Zweck des Unternehmens ist vor allem der deutschen Industrie und dem deutschen Großhandel Gelegenheit zu geben, in Form einer Musterausstellung mit holländischen Importfirmen in unmittelbare Verbindung zu treten, um so die deutsche Ausfuhr nach Holland wirksam zu fördern.

Jubiläums-Sportwoche des A.F.V.

Junioren A.F.V. - Teufelskreuz 2:2.

Der Samstagabend brachte ein Treffen obiger Junioren-Mannschaften. Neurent, die körperlich härtere, war der Kleinere, aber technisch bessere Mannschaft, ein harter Gegner. Bei Halbzeit führte Neurent mit 2:1 Toren. Nach Halbzeit stellt A.F.V. das Resultat auf 2:2, an dem sich bis zum Schluß des Spiels nichts mehr ändert.

Vom Brot.

Das Städt. Nachrichtenamt bittet um Aufnahme des Folgenden:

Unter der Überschrift „Das schlechte Brot“ ist in Nummer 144 des „Volkfreundes“ ein Artikel veröffentlicht worden über eine Veranstaltung der Karlsruher Bäckerinnung, die sich mit der Beschaffenheit des zurzeit zur Brotbereitung gefesterten Mehles befaßt. In dem Inhalt dieses Artikels ist folgendes festzuhalten:

1. Richtig ist, daß die Stadtverwaltung in letzter Zeit wiederholt Veranlassung hat nehmen müssen, wegen der schlechten Beschaffenheit des von verschiedenen Mühlen gefesterten Mehls zu reklamieren; sie hat neuerdings bei der zuständigen Reichsstelle dringend verlangt, daß der Stadt Karlsruhe künftig kein Maismehl mehr zur Brotbereitung zugeführt wird, da auch mit einem geringeren Zusatz von Weizenmehl kein einwandfreies und befriedigendes Brot hergestellt werden kann.

2. Richtig ist, daß in letzter Zeit eine Partie Weizenmehl mit starkem Meizenzusatz, das der Stadt ebenfalls von den französischen Mühlen angewiesen worden war und das nach Ueberzeugung der verantwortlichen Beamten des Städt. Nahrungsmittelamts zur Brotbereitung nicht geeignet war, auf Veranlassung des Nahrungsmittelamts, um das Karlsruher Brot nicht noch mehr zu verschlechtern, als Futtermehl teils an hiesige Meckereibetriebe, teils anderwärts veräußert worden ist. Die schlechte Beschaffenheit dieses Mehles und seine Ungeeignetheit zur Brotbereitung hand schon bei seiner Ankunft fest. Auch in früheren Fällen haben die Wälder wiederholt derartiges Weizenmehl als ungeeignet abgelehnt. Aus diesem Grunde ist es nicht an die Wälder ausgegeben, sondern auf Lager genommen worden, bis sich Gelegenheit gab, es ohne Verlust für die Stadt abzugeben. Mit der Lagerung des Mehles im hiesigen Mehlager hat also die mangelhafte Beschaffenheit dieses Mehles absolut nichts zu tun. Wenn tatsächlich einige Wälder auf Umwegen gleichwohl in den Besitz von kleineren Teilmengen dieses Mehles gelangt sind, das Mehl ausgekaut und davon Brot gebacken haben, so bemittelt das nicht gegen die Zweckmäßigkeit und Billigmäßigkeit der Anordnung des Nahrungsmittelamts, das fransösische Weizenmehl von der Brotverfertigung fernzuhalten.

3. Die Lagerung und pflegliche Behandlung der Mehlvorräte ist vollständig einwandfrei. Die Kontrollkommission der Karlsruher Bäckerinnung hat sich persönlich davon überzeugt und dies dem Nahrungsmittelamt ausdrücklich bestätigt. An den Mehlslagern der Stadt Karlsruhe ist noch kein Mehl verdorben. Die Lagerung des Mehles steht unter ständiger sachverständiger Aufsicht der Mehlverförgung und des Städt. Nahrungsmittelamts. Die Verfügung über die Vorräte liegt ausschließlich in der Hand des Nahrungsmittelamts.

Auf dem Heuberg.

Der Heuberg wurde dieser Tage von Vertretern des Reichsarbeitsministeriums und Vertretern der Kriegsbefähigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge aus ganz Deutschland, die an den vorhergehenden Tagen in Karlsruhe versammelt gewesen waren, besucht, wobei sich alle Beteiligten sehr zufrieden mit dem Betrieb zeigten. Einen erfreulichen äußeren Eindruck fand diese Verbleidung darin, daß dem Heubergunternehmen ein Zuspruch aus den für die Angehörigen der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen zur Verfügung stehenden Mitteln in Aussicht gestellt wurde. Da auch der badiische Staat aus den Ueberflüssen der Heeresunterverierung 200 000 Mk. überweisen und der Reichsausfluß der Deutschen Kinderhilfe 100 000 Mk. beigetragen hat, ist der Verein Kindererholungs-fürsorge Heuberg e. V. wenigstens von der händigen drückenden Sorge befreit, ein so großes Unternehmen ohne jedes Betriebskapital führen zu müssen. Einen Umsatz von etwa 4 bis 5 Millionen gegenüber bedeuten die jetzt gestifteten Beihilfen wenigstens das dringend notwendige Minimum an Betriebsmitteln. Die Kinder gefahren auf dem Heuberg gut und atmen in vollen Zügen die gute Luft und den „Heubergair“ ein, der sich in dem Zusammenarbeiten aller Kräfte des Vereins der Anstaltsleitung und der zahlreich in den Heimen und den Küchen unermüdt tätigen Helferinnen zu einem Geiste der Liebe und des Frohsinns entwickelt. Neben der vom Vorstand eingeleiteten Anstaltsleitung, bestehend aus dem Direktor, Prof. Dr. Galtner, dem kaufmännischen Leiter, Geh. Rat Wunderlich, der wirtschaftlichen Leiterin, Frä. Volenshaus, dem ärztlichen Leiter, Dr. Behm, der Erziehungsleiterin, Frau Fehderber, und den beiden Helfinnen, sind jetzt fünf Bezirksleiterinnen tätig (Dora Weber, von Thadden, Borch, Ampt, Beckwisch), die jeweils einen Bezirk der Kinderhelferinnen und die Vermittlung zwischen den ihnen anvertrauten fünf Kinderheimen, der dazu gehörigen Küche, der ärztlichen Leitung und den verschiedenen Referenten der Anstaltsleitung durchführen. Auf diese Weise wird ein altes und reibungsloses Mittelanderarbeiten der zahlreich in der Kinderfürsorge tätigen Faktoren ersetzt.

Gerichtssaal.

Karlsruher Schwurgericht.

Karlsruhe, 25. Juni. Die Landordnung des Schwurgerichts für das 2. Viertel 1921, hielt folgende Tage vor: Montag, 27. Juni 1921, vormittags 9 Uhr: Paul Kissinger, Mordtöchter aus Ravensburg, Paul Georg Pfaff, Mörder aus Unterriedelbach wegen Straßenraub; nachmittags 4 Uhr: Alfred Blesoff, Raubmörder aus Warr, wegen Diebstahl und Mordverbrechen. Dienstag, 28. Juni 1921, vormittags 9 Uhr: Wilhelm Josef Wag, Postausheifer aus Bietertheim, wegen Unterschlagung im Amt und Urkundenfälschung; vormittags 10 1/2 Uhr: Karl Dill, Medantiner Oberst Anna geb. Spahnke aus Eitenheim, wegen Mord; nachmittags 4 Uhr: Anna Adly, Hausmädchen aus Frankfurt a. O., wegen Mord. Donnerstag, 30. Juni 1921, vormittags 9 Uhr: Rati Werrling, Techniker aus Waltershausen, wegen Todschlagsversuchs u. unerlaubten Waffensbesitz; nachmittags 4 Uhr: Regina Zitter, be-

rufs aus Todgrimm, wegen Mord. Freitag, 1. Juli Samstag, 2. Juli und Sonntag, 4. Juli 1921, vormittags 9 Uhr: Kurt Fries, Kaufmann aus Frankfurt a. M., Paul Friedrich Dietrich Grammes, Professor aus Mannheim, Dr. Arthur Gustaf Geiler, aus Karlsruhe, Peter Philipp Griebel, Kaufmann aus Heilbronn, Albert Herr, Kaufmann aus Neuenbürg, Emil Ernst Henning, Kaufmann aus Heilbronn, Marie Christiane Scheiffel, Kettnerin aus Karlsruhe, wegen Urkundenfälschung, Betrug, Betrugsversuch und Begriffsänderung. Dienstag, 5. Juli 1921, vormittags 8 Uhr: Ferdinand Dender, Obleihändler aus Staufenberg, Wilhelm Ludwig Kugel, Buchmann aus Staufenberg, wegen Urkundenfälschung und Betrug; nachmittags 4 Uhr: Wilhelm Jung, ehem. Postbeamter aus Gaggenheim, wegen Urkundenfälschung und Urkundenveränderung. Mittwoch, 6. Juli 1921, vormittags 8 Uhr: Friedrich Wolfhard, Goldarbeiter aus Heilbronn, wegen Mord. Donnerstag, 7. Juli 1921, vormittags 8 Uhr: Peter Deder, Kaufmann aus Heilbronn, wegen Urkundenfälschung und Betrug.

Spielpläne auswärtiger Bühnen.

Stadttheater Heidelberg. So. 26.: „Der gefesselte Rater“. Mo. 27.: „Die Frau im Verkleide“. Di. 28.: „Am Teufelsberg“. Mi. 29.: „Der gefesselte Rater“. Do. 30.: „Bibelio“. Beginn der Vorstellungsverweigerung 8 Uhr. National-Theater Mannheim. National-Theater Mannheim. So. 26.: „Der Freischütz“, Di. 28.: „Die Wälder“, Mi. 29.: „Die Wälder“, Do. 30.: „Die Wälder“. So. 26.: „Der Freischütz“, Di. 28.: „Die Wälder“, Mi. 29.: „Die Wälder“, Do. 30.: „Die Wälder“. So. 26.: „Der Freischütz“, Di. 28.: „Die Wälder“, Mi. 29.: „Die Wälder“, Do. 30.: „Die Wälder“. So. 26.: „Der Freischütz“, Di. 28.: „Die Wälder“, Mi. 29.: „Die Wälder“, Do. 30.: „Die Wälder“.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landesregierung. Beobachtungen vom Samstag, 25. Juni 1921, 8 Uhr morgens M.G.S.

Table with columns: Ort, Luftdr. in NN, Luftdr. in mm, Wind, W. in d. Nacht, Stärke, Wetter. Rows include Hamburg, Berlin, München, etc.

Beobachtungen badiischer Wetterstellen 7 Uhr morgens.

Table with columns: Luftdr. in NN, Luftdr. in mm, Wind, W. in d. Nacht, Stärke, Wetter. Rows include Wertheim, Rastatt, etc.

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Der hohe Druck wandert langsam östwärts und überlagert heute ganz Mitteleuropa. Es ist zu erwarten, daß die nachfolgende Hochdruckgebiete von Osten her eintreten. Leichte Druckstörungen, die sich über den nördlichen Teil der Ostsee ausbreiten, werden morgen in einzelnen Gegenden Gewitter bringen. Voraussichtliche Witterung bis Sonntag, den 26. Juni, nachts: Meist heiter, sehr warm, einzelne Gewitter.

Wie befreie ich mich Rheumatismus?

Rheumatismus und Gicht sind Stoffwechselkrankheiten. Sie sind bei diesen schmerzhaften Leiden nicht inständig zu bekämpfen, die aus dem Verwesungsprozess des Körpers resultieren, sondern die schädlichen farnsäure, in den Muskeln, Gelenken und Blut zu entfernen. Diese Leinthal-Tabletten haben folgende Zusammenetzung: rad. saraparillae 5, amn. spiric, 5, notass. lodii, 5, f. ler, tabi, 100. Dieseln sind leicht und bequem zu nehmen. Fordern Sie ausdrücklich Leinthalpräparate, welche durch die auf die neuen wissenschaftlichen und bewährten Vorschritten des verstorbenen Dr. med. Olat Toft zurückzuföhrenden Leinthal-Tabletten.